



Gemeindemagazin
bon-i-d

Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius in Düsseldorf
Heft 1/2023



Titelthema: Sonntag

**Feiertagsgottesdienste
Im Porträt: Stefan Wißkirchen,
Pfarrer der KHG**



In diesem Heft

Titelthema: Sonntag

- 4** Der Sonntag in der »guten alten Zeit«
- 5** In längst vergangene Zeiten zurückversetzt
- 6** Lob des Sonntags – ein Gespräch mit Monika Metternich
- 8** Altenpfleger – eine Berufung und Erfüllung
- 9** Sonntags arbeiten – aus Sicht eines jungen Pfleger-Paares
- 10** Quality-Time mit Gott?!
- 11** Ein typischer Sonntag in Kerala, Indien

Kolumnen

- 12** **Im Porträt**
Pfarrer Stefan Wißkirchen
- 14** **Wer nicht fragt,**
erfährt nichts über den Sonntag
- 18** **Aus dem PGR**
Nehmen Sie Kontakt zu uns auf
- 25** **Aus der Historie**
Die Tradition der roten Ostereier
- 32** **Kinderseite**

- 3** Editorial
- 18** Bekanntmachung Datenschutz
- 26** Impressum
- 28** Dank
- 36** Ansprechpartner

Gemeindeleben

- 15** Es gibt uns noch – die Frauengemeinschaft von St. Ludger
- 16** Neuanfang und Abschied in einem – Abschied von Stefan Oechsle
- 17** Herzlich willkommen, Silke Karg!
- 17** Gemeinsam in Bilk e.V. / GiB
- 18** Sternsinger sagen Danke
- 19** Das Hammer Dorfarchiv ist wieder da!
- 20** Wir feiern das (grüne) Leben – Das Kinderdorf in der Dom. Rep.
- 22** BILKA – Die Bilker Kleiderkammer
- 23** 850 Jahre Volmerswerth
- 24** Neue Ministranten in Bilk

Termine

- 26** Redaktionsschluss
- 27** Kirchliches Standesamt
- 29** **Die Feier der Heiligen Woche**
- 30** Interessantes in nächster Zeit
- 31** Terminseite
- 33** Kinderwortgottesdienste
- 34** **Erstkommunionkinder 2023**
- 35** Regelgottesdienste



Mit Ihrem Smartphone können Sie über diese QR-Codes auf die Website der Pfarrgemeinde St. Bonifatius (oben) oder das Archiv von **bon-i-d** (unten) gehen. QR-Code-Reader finden Sie in den App-Stores.

Liebe Leserin, lieber Leser,

»Sonntag« – was fällt Ihnen dazu ein? Etwa: Sonntagsstaat, Sonntagsreden, Sonntagsarbeit, Sonntagspflicht, Sonntagsgesicht, Sonntagsneurose, Sonntagswetter, Sonntagsfahrer, Sonntagsbraten, Sonntagsspaziergang, Sonntagskind, Sonntagsruhe, Sonntagsfahrverbot, Sonntagszeitung, Wort zum Sonntag ... Von allem findet sich etwas in diesem Heft.

Fast unbemerkt ist aus dem Sonntag als dem ersten Tag der Woche das Wochenende geworden. »Wochenende« sagt: Wir sind am Ende. Wir ruhen uns aus, um fit zu bleiben für die Arbeit. Man will ja schließlich leben.

In der Frühzeit der Kirche haben die Christen anders gedacht, als sie den Tag der Ruhe und der Befreiung (Sabbat) mit der Auferstehung Christi (Sonntag) verbanden. Für den von Gott erlösten und befreiten Menschen schließt die Woche nicht mit einem freien Tag. Sie beginnt damit. Das Leben ist uns geschenkt. Die Sabbatruhe unterbricht den Zwang des Menschen zur Leistung. Seinem Profitstreben, mit dem er oft die Schöpfung verunstaltet und zerstörerisch in das Leben anderer Kreaturen eingreift, wird Einhalt geboten. Am Sabbat soll nicht nur der Mensch ruhen. Auch die übrige Kreatur soll vor ihm Ruhe haben (Deuteronomium 5,12-15).

Unser Singen und Feiern, unser Gotteslob am Sonntag, fragt nicht nach Nutzen und Zweck und ist nicht an Leistung und Erfolg orientiert. Gerade darum ist der Gottesdienst kostbar und hält unseren Sinn für das Unbezahlbare wach. Die Kirchenmusik verleiht ihm Glanz und unterstützt die Gemeinde beim Gesang.

Über den Wechsel bei den Kirchenmusikern und über neue Messdiener erfahren Sie etwas in diesem Heft. Wie Katholiken in Indien den Sonntag feiern, aber auch die Sternsingeraktion und das nph-Projekt in der Dominikanischen Republik bringen einen Hauch von Weltkirche in unsere Gemeinde. Das Hammer Heimatmuseum und die Veranstaltungen zu 850 Jahren Volmerswerth wollen die Verbindung zur Heimat stärken.

Ganz konkret bietet die Bilker Kleiderkammer Hilfe für Bedürftige und »Gemeinsam in Bilk« sammelt Spenden für Projekte in unserer Nähe.

Die Frauengemeinschaft St. Ludger und der Leiter der Seelsorge in der Hochschulgemeinde stellen sich vor.

Was wäre Ostern ohne Ostereier? Mit diesem Blick ins Brauchtum sind wir beim höchsten Fest des ganzen Kirchenjahres angelangt.

Darum wünsche ich Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, nicht etwa ein schönes Osterwochenende (s. o.), sondern ein frohes und gesegnetes Osterfest Ihnen und Ihren Angehörigen.

Ihr

V. Stormberg, Subsidar



Schäfers Sonntagslied

Das ist der Tag des Herrn!
 Ich bin allein auf weiter Flur,
 Noch eine Morgenglocke nur!
 Nun Stille nah und Fern!

Anbetend knie' ich hier.
 O süßes Graun! Geheimes Wehn!
 Als knieten Viele ungesehn
 Und betend mit mir.

Der Himmel, nah und fern,
 Er ist so klar und feierlich;
 So ganz, als wollt' er öffnen sich.
 Das ist der Tag des Herrn!

Text: Ludwig Uhland
 Melodie: Conradin Creutzer

Der Sonntag in der »guten alten Zeit«

»Das ist der Tag des Herrn«, mit diesen Worten beginnt »des Schäfers Sonntagslied« von Conradin Creutzer. Es gehörte zum Repertoire nahezu eines jeden Männerchors und wurde in meiner Kinder- und Jugendzeit jeweils mit großer Inbrunst geschmettert.

Die Würdigung des Sonntags begann jedoch bereits am Samstag. Der brave Christenmensch entledigte sich nachmittags bei der Beichtgelegenheit all seiner in der Woche angesammelten Sünden. Für die körperliche Reinheit sorgte das Bad in der Waschküche (wer verfügte in der damaligen Zeit über ein Badezimmer??) und wir mussten die Prozedur in einer Zinkbadewanne im Keller über uns ergehen lassen.

Mit aufmerksamen Augen verfolgte ich, wie der Sonntagsstaat herausgelegt wurde und meine Lackschühchen ihren Platz unter der Heizung fanden. So waren die Schuhe angewärmt, wenn ich sie am nächsten Tag anzog, und der Lack konnte nicht brechen.

Auch der Start in den Sonntag gestaltete sich speziell. An ein gemütliches Frühstück war vor der Messe nicht zu denken, denn der Empfang der Kommunion war nur mit leerem Magen erlaubt. Der Empfang der heiligen Eucharistie war so hoch angesehen, dass ich mich nicht daran erinnern könnte, dass jemand diese Forderung infrage gestellt hätte.

Für uns Kinder war der Gottesdienstbesuch am Sonntagvormittag damit noch nicht beendet. Nach einem etwas späteren Frühstück zogen wir erneut in Richtung Kirche, um an der Christenlehre teilzunehmen. Als neugieriges Kind, das ich auch heute noch bin, war ich an dieser Veranstaltung sehr interessiert, denn da konnte man viele Fragen stellen und durfte auch höchst interessante Dinge aus der Nähe betrachten. So zum Beispiel Kelche und die Priesterkleidung.

Auf dem Rückweg nach Hause bummelten mein Bruder und ich nicht, wie sonst oft von unserer Mutter beklagt. Wir hatten schon den Duft eines leckeren Sonntagsbratens in der Nase. Ein Schweine- oder Rinderbraten war immer etwas Besonderes, denn es kam keineswegs täglich Fleisch auf den Tisch.

Eine weitere Aufwertung erfuhr der Sonntag durch das gemütliche Kaffeetrinken am Nachmittag. Sowohl auf den sonntäglichen Friedhofsbesuch als auch auf den Sonntagsspaziergang hätten wir Kinder nicht ungern verzichtet. Das kirchliche Sonntagsprogramm wurde jeweils durch eine Andacht abgerundet. Im Mai war es die Maiandacht und im Oktober die Rosenkranzandacht.

Lieber Leser, liebe Leserin, wenn Sie diesen Artikel Ihrem Nachwuchs zum Lesen geben, lassen Sie ihn bitte nicht fassungslos mit diesen Informationen allein.

Gott hat die Sonntagsruhe in der Schöpfungsgeschichte befohlen, und wenn ich mich so zurückerinnere, hat es den Menschen gutgetan, einen Tag aus dem Hamsterrad des Alltags auszusteigen.

Edeltraud Weigel

In längst vergangene Zeiten zurückversetzt

Am Sonntag nach der Kirche gab es einen Braten, so war das früher im Leben vieler, und wenn der Geruch von Sellerie, Zwiebeln und schmorendem Fett in meine Nase dringt, kapultiert mich das zurück: In der ARD läuft der Presseclub, Papa kommt verräuchert vom Frühschoppen, etwas zu spät, aber prächtig aufgelegt. Augenrollen bei den Frauen. Dann: feierliches Hereintragen des Bratens, edles Geschirr, welches nur an besonderen Tagen auf die gestärkte Tischdecke aufgelegt wurde.

Zum Nachttisch: Vanillepudding mit Sahne aus dickwandigen mit Blättern verzierten Glas-Schüsselchen. Danach ist der Tag natürlich gelaufen. Von da an gleiten alle nur noch sachte in den Montag.

Der Sonntagsbraten, ein kulinarischer Dinosaurier, der auch schon fast ausgestorben ist, und mit ihm der Gottesdienst als

kollektives Ritual, der Frühschoppen, mit dem Essen wartende Frauen sowie Mahlzeiten, die so schwer sind, dass man danach zu nichts mehr in der Lage ist.

Ich frage mich: Mag ich Sonntagsbraten? Oder mag ich ihn nur, weil er mich an früher erinnert?

Was wird der Sonntagsbraten der »Generation Z« sein? Vegane Bowls, Linsencurry, One-Pot-Gerichte?

Wird diese Gesellschaft in ein, zwei Jahrzehnten überhaupt noch mehrheitlich tierische Produkte essen?

Und wenn, dann sonntags? Aber ob es dann ein mächtiger Braten ist? Auch der Sonntag hat sich ja verändert: Am Wochenende gilt es, »den Akku aufzuladen«, aber nicht durch Fresskoma und Rumliegen, sondern durch Erlebnisse und Aktivität. Da hat man endlich Zeit für Yoga, E-Bike-Touren. Freunde treffen.

Omas Rinderbraten:

1 kg Rinderbraten
(z. B. Schaufelstück oder Bug)
¼ TL Salz
2 – 3 Prisen Pfeffer
20 g Mehl
2 Möhren
¼ Sellerie
2 Zwiebeln
2 EL Tomatenmark
300 ml Rotwein
500 ml Rinderfond oder ersatzweise Wasser
1 Lorbeerblatt
Außerdem 50 ml Sonnenblumenöl oder
Butterschmalz zum Braten

Den Rinderbraten rundherum mit Salz und Pfeffer würzen, in Mehl wenden und das überschüssige Mehl abklopfen. In einem Bräter oder einer Pfanne den Braten rundherum im Öl oder Butterschmalz anbraten, bis er eine goldgelbe Farbe hat.

Möhren, Sellerie und Zwiebeln schälen und in 2 x 2 cm große Würfel schneiden. Das Gemüse in den Bräter oder die Pfanne geben und ca. 5 Minuten mit anrösten. Den Braten herausnehmen und beiseitestellen. Das Tomatenmark hinzufügen und langsam mitrösten.

Sobald das Tomatenmark etwas dunkler geworden ist, mit 1/3 des Rotweins ablöschen und einkochen lassen. Diesen Vorgang noch zweimal wiederholen, damit die Sauce kräftig und dunkel wird. Anschließend mit Rinderfond oder Wasser aufgießen.

Das Lorbeerblatt hinzugeben. Den Backofen auf 150 Grad Ober- und Unterhitze (130 Grad Umluft) vorheizen. Das Fleisch in eine Auflaufform setzen, die Sauce aus dem Bräter bzw. der Pfanne dazugeben und im



Backofen auf mittlerer Schiene etwa 1,5 bis 2 Stunden garen.

Den Braten aus dem Fond nehmen und in Scheiben schneiden. Die Sauce durch ein feines Sieb in einen Topf passieren. Dabei das Gemüse mit durchstreichen. So wird die Sauce schön sämig. Die Bratenscheiben nochmals in der Sauce erwärmen und servieren.

Zeit

Jedes Stück Fleisch ist unterschiedlich. Der Braten braucht Zeit. Er ist gar, wenn das Fleisch vom Messer oder der Fleischgabel rutscht.

Guten Appetit wünscht Claudia Ludwig

Lob des Sonntags

Ein Gespräch mit Monika Metternich, der Autorin von »Lob des Sonntags«



Frau Metternich, Sie haben ein Buch über den Sonntag geschrieben. Darf ich fragen, was Sie am letzten Sonntag gemacht haben?

Letzten Sonntag begann mein Tag mit einer hl. Messe in einer ganz besonderen Kirche, die meine (Groß-)Gemeindekirche ist: St. Laurentius in Ahrweiler.

Man muss wissen, dass diese Kirche bei der großen Flut im Ahrtal im Juni 2021 völlig überflutet wurde. Der Schlamm stand hüfthoch im Kirchenschiff, alle Böden mussten raus, der Putz von den Wänden geschlagen werden und die Kirchenbänke ausgelagert. Und doch trifft sich Sonntag für Sonntag dort die Gemeinde, um gemeinsam Messe zu feiern. Der zerstörte Altar wurde durch einen einfachen Holztisch ersetzt, man steht auf nacktem Erdboden: fast ein urkirchliches Gefühl. Ein wenig wie bei den ersten Christen, die sich auch an allerhand unwirtlichen Orten versammelten und gemeinsam den Sonntag feierten, der das Zentrum ihres Lebens und Glaubens war. »Ohne den Sonntag können wir nicht leben«, sagten sie sogar in der Situation von schwerer Verfolgung.

St. Laurentius in Ahrweiler: Die Kirchenbesucher stehen auf nacktem Erdboden, als Sitzgelegenheiten dienen einfache Hocker

Das klingt so, als gehöre zum Sonntags-erlebnis auch eine Form von Gemeinsamkeit, eine Feier oder ein Gottesdienst dazu. Könnte man den Sonntag nicht auch ohne »Kult« begehen und einfach tun, was man will?

Dass der Sonntag für alle da ist, ist ein uraltes jüdisches Erbe, das wir vom Sabbat übernommen haben. Das ist eine sehr spannende Geschichte, wie ein Ruhetag für alle buchstäblich zum Kult wurde. Eine Geschichte von Gerechtigkeit und Gleichheit, die uns heute eigentlich mehr denn je interessieren müsste.

Im Christentum stand am Anfang die schiere Tatsache, dass Jesus an einem Sonntag auferstanden ist. Die Christen feierten am Sonntag gemeinsam Eucharistie, Danksagung – das war und ist ihr Kult. Sie feierten das, was sie glaubten. Das Geheimnis ihres Glaubens. Aus diesem Kult entwickelte sich aber, ebenso wie im Judentum beim Sabbat, eine Jahrtausendelange Kultur, die wir ja bis heute um uns herum sehen und erleben, aber ganz selbstverständlich nehmen.

Je mehr der Kult aber verblasst, desto oberflächlicher wird auch die Kultur –



und viele Menschen wissen heute gar nicht mehr, warum sie eigentlich am Sonntag ausschlafen können. Insofern sind es heute wie damals die Christen, die den Kult zur Kultur und den Sonntag zum Sonntag machen.

Zwischen zwei Zitaten, die Sie in Ihrem Buch erwähnen, liegt eine lange Wegstrecke: »Ohne den Sonntag können wir nicht leben« der frühen Christen und »Der Sonntag ist ein Kirchengelot«, in dem die Volkskirche noch mal auftrumpfen darf. Das erste ist eine existenzielle Aussage, das zweite eine fast juristische Feststellung. Welcher Weg führte von der Leidenschaft der frühen Christen zur nüchternen Feststellung des braven Kirchgängers?

Zwischen den beiden Zitaten lagen extreme Verfolgung, ein veritables Wunder und eine Gerechtigkeitsmaßnahme. Da die ersten Christen anfangs ja nur ein sehr kleines Trüppchen waren, fanden ihre sonntäglichen Eucharistiefiern in Privathäusern statt – Kirchen gab es da ja noch nicht.

Den römischen Machthabern wurden diese sehr selbstbewussten Christenleute immer unheimlicher. Darum wurden ihre Gottesdienste gesetzlich verboten, wovon sich aber kein Christ hielt: Schließlich waren ihre sonntäglichen Treffen Höhepunkt und Zentrum ihres Glaubens. Wurden sie aber erwischt, gab es drakonische Strafen – bis hin zur Todesstrafe. Das ging immerhin drei Jahrhunderte so!

Kaiser Galerius, einer der wütesten Christenverfolger, verkündete aber dann völlig überraschend im Jahr 311 das Toleranzedikt von Nicomedia, welches das Christentum zur erlaubten Religion machte. Bis heute weiß man nicht, was zu seinem Stimmungswandel geführt hatte. Ein Wunder, so wurde es empfunden. Und schon zehn Jahre später erklärte Kaiser Konstantin den »Sonnentag« zum allgemeinen Feiertag – und zwar für alle, unabhängig von ihrer Religion. Nun konnten die Christen »ihren« Sonn-

tag, dessen gottesdienstliche Feier ihnen Quelle und Höhepunkt ihres Lebens war, als ganzen, freien Tag ausgestalten.

Daraus entwickelte sich eine ganze Sonntagskultur. Jesus selbst hatte gesagt, dass »der Sabbat für den Menschen da ist« und nicht umgekehrt. Es brauchte also vernünftige Ausnahmen für Arbeiten, die lebenswichtig sind. Diese führten aber vor allem dazu, dass Arbeitgeber das gern ausnutzten: Viele christliche Arbeiter konnten daher nicht mal in die Messe gehen.

Das zu verhindern, war der tiefer Grund des Kirchengesetzes. Was für einen Christen völlig normal und eine Freude war – sonntags Eucharistie zu feiern –, wurde somit zur Pflicht. Und wo es Pflichten und Regeln gibt, wird gern dagegen verstoßen. Aber ganz ohne Regel ging es auch nicht – um den Gläubigen Gerechtigkeit zu verschaffen.

Ihr Buch ist lange vor Corona und dem Dispens von der Sonntagspflicht entstanden. Welchen Effekt hatte dieser?

Corona war eine Katastrophe, in vielen Hinsichten. Die Aufhebung der Sonntagspflicht hielt ich nicht für das Hauptproblem – wer heute noch sonntags in die Kirche geht, tut das nicht, weil das ein Kirchengesetz ist, sondern weil es ihm oder ihr ein Bedürfnis ist. Da dieses Bedürfnis aber monatelang keine Entsprechung fand – höchstens durch unpersönliche, einsame Fernseh- oder Onlinegottesdienste –, hat sich, so mein Eindruck, auch das Bedürfnis verändert. »Es geht ja auch ohne«. Das ist überaus menschlich, und ich muss gestehen, dass es mir um ein Haar genauso ging.

Es ist wie mit der Liebe: Wenn man sich daran gewöhnt, nicht mehr so sehr auf sich selbst und den anderen zu achten, ihm zuzuhören oder miteinander zu diskutieren, dann hat man sich urplötzlich gar nichts mehr zu sagen, man lebt sich unmerklich auseinander. So habe ich es auch mit den Sonntagsmessen empfunden – irgendwann vermisste ich sie gar nicht mehr so wie anfangs.

Da musste erst eine Flut wie die im Ahrtal kommen, um wieder zu merken, dass wir nicht alles in der Hand haben, dass wir angewiesen sind auf Gemeinschaft und Sinn, den wir nicht selbst erfinden und basteln können. Und dass wir unssehen nach dem liebenden Gott,

der uns – als Einzelne und in der Gemeinschaft – in seinem Wort anspricht, der mitten unter uns ist, »wenn zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind«, der spürbar da ist und uns selbst im größten Chaos Ruhe verschafft, wie Jesus es versprochen hat.

Monika Metternich ist Religionspädagogin, Publizistin und Mutter von fünf Kindern. Seit 2022 ist sie als Nachfolgerin von Paul Badde Mitherausgeberin des Vatican-Magazins.

Unser Redaktionsmitglied Peter Esser hatte sie in Düsseldorf bei einer Lesung ihres Buches »Lob des Sonntags« kennengelernt. Als »Sonntagsexpertin« sagte sie jetzt sofort zu, dieses Interview mit der bon-i-d zu machen.



Über dieses Buch

Gäbe es den Sonntag nicht, man müsste ihn erfinden. Der Alltag darf nicht alles schlucken: unsere Lebenskraft, unsere Zeit, unsere Beziehungen. Monika Metternichs »Lob des Sonntags« beschwört den Zauber eines besonderen Tages und ist alles andere als eine nostalgische Verklärung. Denn der Sonntag tut der Seele gut.

Für ca. 5 Euro gedruckt oder als E-Book erhältlich

Altenpfleger – eine Berufung und Erfüllung

Meinen Traumberuf als Altenpfleger erreichte ich über leichte Umwege.

Aufgewachsen in Sachsen-Anhalt gab es für mich keine Möglichkeit zu einem Beruf im Gesundheitswesen. In der Deutschen Demokratischen Republik waren die schulischen Anforderungen, die an eine Krankenschwester oder einen Pfleger gestellt wurden, sehr hoch. Man musste die Oberschule mit 1 bestanden haben, heute gemessen an einem Abitur.

Ich bin schon immer sozial eingestellt gewesen. In unserem Ort, in der Drei-Kilometer-Sperrzone (entlang der deutsch-deutschen Grenze), arbeitete ich ehrenamtlich bei der evangelischen Kirche als Küster. Ich hatte dabei viel mit kranken und auch alten Menschen zu tun. So reifte in mir der Wunsch nach einem sozialen Beruf. Doch erst folgte ich den staatlich-sozialistischen Wünschen und machte eine Lehre als Zerspanungs-Mechaniker.

Nach der Wende bekam ich trotz meiner abgeschlossenen Berufsausbildung aus Gründen des drohenden Einzugs zur Bundeswehr keine Möglichkeit auf eine Anstellung in meinem Beruf. So wendete ich mich wieder meinem Traumberuf zu und machte eine zweite Lehre als Altenpfleger.

Nach meinem Examen bekam ich keine Anstellung in meiner Heimat, denn im Gegensatz zu heutigen Zeiten gab es 1994 in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen einen Einstellungsstopp in sozialen und pflegerischen Berufen. So sah ich mich weiter in Deutschland um und landete beruflich in einem Altenwohn- und Pflegeheim in Brühl bei Köln (man möge mir verzeihen).

Heute liebe ich meinen Beruf nach wie vor, obwohl die Anforderungen härter geworden sind.

Die Sonntagsarbeit stört mich nicht. Diese war ich schon von meinem Vater gewöhnt. Er leitete in der DDR eine LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft). Dort war es normal, auch am Wochenende die Rindviecher zu versorgen und nach dem Rechten zu sehen.

Aber hat man laut Vertrag als Pfleger jedes 2. Wochenende frei, sieht die Realität oft anders aus. Gerade auch durch die zwei Jahre Pandemie hat sich vieles verändert!

Fehlendes Personal, teils durch freie Stellen, aber auch aus gesundheitlichen Gründen, auch durch Überlastung des Pflegepersonals. An einen geregelten Rhythmus ist da oft nicht zu denken. Laufend klingelt das Telefon und man springt wieder für jemanden ein, denn die Pflege und die Versorgung der Bewohner müssen gewährleistet sein.

Jedem, der in der Pflege arbeitet, ist bewusst, dass ein geregeltes Sozial- und Familienleben nur mit sehr viel Verständnis im Freundes- und Familienkreis möglich ist.

Das Leben wird um den Dienstplan herumgebastelt. Man äußert Dienstwünsche, um zu bestimmten Terminen frei zu bekommen, und die Vorgesetzten versuchen auch, diesen zu entsprechen. Aber dies ist bei dem herrschenden Personalmangel manchmal nicht möglich. So sind es die Freunde gewohnt, dass man zu Geburtstagen mal wieder absagt, da man Dienst hat. Oder die Familie weiß

Bescheid, wenn man nach der Nachtschicht erst mal ein paar Stunden am Sonntag ausschläft, bevor man abends wieder zum Dienst muss.

Auch das Drei-Schicht-System fordert gesundheitlich seinen Tribut. Neben den Schwierigkeiten bei den sozialen Kontakten

leidet die Gesundheit

auf die eine oder andere Weise. Der un-

regelmäßige Schlaf, je

nachdem ob man Früh-,

Spät- oder Nachtschicht

hat. Die Anspannungen, da

man nicht sofort schlafen kann,

wenn man morgens nach Hause

kommt. Das Leben muss bei einer

Sechs-Tage-Woche genau geplant

und getaktet sein. Da ist es egal, ob

Sonn-, Feier- oder Wochentag!

Aber ich möchte keinen Tag meines Berufes missen.

Man spürt die Verantwortung, die man für seinen Nächsten hat. Man spürt die Freude, wenn man morgens die Bewohner weckt und ihnen helfen kann, den Alltag zu meistern. Man lebt und lacht mit ihnen, leidet mit ihnen, wenn sie krank sind. Manch einer öffnet sich einem Pfleger eher als manchem Anverwandten. Man begleitet einen Bewohner, wenn er im Sterben liegt. Und man trauert, wenn er uns verlässt.

Natürlich ist es im pflegerischen Beruf schwieriger geworden, aber das liegt an den Umständen. Nicht an dem Beruf!

Sven Conrad



Sonntags arbeiten – aus Sicht eines jungen Pfleger-Paares

Mein Name ist Christopher. Ich bin 23 Jahre alt und habe mein Abitur 2017 gemacht. Nach dem Abitur habe ich mich entschlossen, ein Jahr Bundesfreiwilligendienst im Krankenhaus abzuleisten, da ich nicht genau wusste, wo meine Interessen liegen. In dieser Zeit habe ich erkannt, dass eine Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger für mich das Richtige wäre. Die entsprechende Ausbildung habe ich im August 2018 begonnen und vor zwei Jahren mit bestandenem Examen abgeschlossen. Seither arbeite ich an meinem Krankenhaus in Vollzeit auf der Intensivstation.

Praktisch genauso ist es meiner Freundin ergangen, die ich im Krankenhaus kennengelernt habe. Sie war lediglich auf einem anderen Gymnasium. Sie ist daher genauso weit wie ich und arbeitet seit ihrem Examen auch auf der Intensivstation. Ein späteres Medizin-Studium schließt sie für sich sicher aus.

Bisher wohnen meine Freundin und ich noch nicht zusammen.

Wie häufig kommt Sonntagsarbeit vor?

Auf unserer Station haben wir eine feste Regelung. Es gibt zwei verschiedene Schichten, die sich mit dem Arbeiten am Wochenende wöchentlich abwechseln. Mithin arbeiten wir das ganze Jahr hinüber an jedem zweiten Wochenende, sodass wir jetzt schon wissen, an welchem Sonntag wir in neun Monaten Dienst haben.

Bei meiner Freundin ist es genauso.

Wie schlimm findest du das Arbeiten am Sonntag?

Schwer zu sagen. Häufig kommt es vor, dass meine Freunde samstagsabends unterwegs sind, etwa in der Stadt zum Feiern usw. In solchen Fällen muss ich natürlich absagen, wenn das Ausgehen mit meinem Dienst kollidiert. Mein

Sozialleben leidet darunter aber nicht. Da wir nur jedes zweite Wochenende Dienst haben, haben wir im Umkehrschluss auch jedes zweite Wochenende frei und als Ausgleich auch immer wieder freie Tage unter der Woche. Die genieße ich dann sehr. Dann habe ich frei, wenn andere arbeiten.

Außerdem herrscht auf der Arbeit immer eine besondere Atmosphäre am Sonntag. Es finden keine geplanten Eingriffe oder Untersuchungen statt, sodass es insgesamt ruhiger als in der Woche ist. Im Team kehrt eine fast schon familiäre Stimmung ein. Einer von uns bringt Brötchen mit und dann setzen wir uns in der Pause gemeinsam zum Frühstück hin – und gehen die Arbeit später entspannt an! Das genießen wir alle sehr.

Was sagt deine Freundin dazu?

Meine Freundin findet, dass sich die Vor- und Nachteile von Sonntagsarbeit im Gleichgewicht halten. Natürlich kann man dann nicht wie der Großteil unserer Freunde einen entspannten Sonntag mit Ausschlafen und langem Frühstücken o. Ä. verbringen. Wenn die Arbeit einem Freude bereitet, ist das aber ein nicht allzu großes Opfer. Auch wenn die Sonntagsarbeit nicht der allgemeinen Norm entspricht, gewöhnt man sich doch schnell daran.

Wie passt das Arbeiten am Wochenende mit einer ausgeglichene Work-Life- Balance zusammen?

Die richtige Gewichtung von Freizeit und Arbeit ist mir schon sehr wichtig. Ich sehe genug Leute, die sich schon in den ersten Berufsjahren überarbeiten. Und ich glaube, dass der Schichtdienst und das Arbeiten an Sonn- und Feiertagen daran Hauptanteil haben. Ich habe deshalb

schon darüber nachgedacht, meine Stelle zu reduzieren, um etwas mehr Zeit für mich zu haben. Auf jeden Fall, so denke ich, braucht man zum Ausgleich auf der einen Seite ein starkes, kollegiales Team auf der Arbeit und auf der anderen Seite gute Ausgleichsmöglichkeiten (wie Musik hören, Sport treiben, rausgehen mit Freunden usw.) und überdies eine gesunde Distanz zur Arbeitswelt.

Wie bekommt man soziale Kontakte und/oder eine Beziehung mit dem Schichtdienst unter einen Hut?

Viele meiner Freunde arbeiten wie ich im Schichtdienst. Also kennen wir alle die gleichen Schwierigkeiten, die das mit sich bringt. Wir können uns also auch gut in den anderen hineinversetzen und haben Verständnis dafür, wenn er mal absagen muss – weil er Dienst hat. Das Gleiche gilt für meine Freundin. Ich glaube übrigens nicht, dass ich schon jemals wegen einer Wochenendschicht einen sozialen Kontakt, der mir wichtig ist, vernachlässigt habe.

In einer Beziehung wie bei meiner Freundin und mir kann am Sonntag arbeiten zu müssen schon belastender werden. Manchmal sieht man sich deswegen über einen längeren Zeitraum nicht, weil die Dienstpläne es nicht zulassen. Auch dann ist Verständnis für den Beruf des anderen sehr wichtig! Das klappt aber nicht immer. So haben mir Kolleg*innen davon erzählt, dass ihre Beziehung oder sogar Ehe an ihren Arbeitsstrukturen und -rhythmen zugrunde gegangen ist.

Insgesamt kann ich mich gut mit dem regelmäßigen Arbeiten am Sonntag arrangieren. Ich spüre weder eine körperliche noch geistige Belastung dadurch. Ich kann mir aber nicht vorstellen, für immer in dieser Struktur zu arbeiten. Meine Freundin sieht das genauso.

Christopher

Quality-Time mit Gott?!

Spricht man heute über seinen Alltag, so geht es oft (neudeutsch) um die *Work-Life-Balance*, um die *Family-Time* und die *Quality-Time* mit der Familie oder für sich selbst.

Gott sei Dank besinnen wir uns wieder auf uns selbst!

Aber Autsch, nun ist *Gott* wieder da hineingerutscht! Hat der bei unserer Planung überhaupt noch Platz? Bei dem stressigen Arbeitsalltag, den gewachsenen Ansprüchen der Familie, den Verpflichtungen in der Arbeit und Gesellschaft?

Aber mal von Anfang an! »Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebten Tag sollst du ruhen«, heißt es im Alten Testament. Das Gebot der Sonntagsruhe hat eine lange Tradition in christlichen Ländern. Und auch bei den Juden und den Muslimen wurde ein Tag als »Ruhetag« oder »Tag des Herrn« festgeschrieben. Gläubige nehmen sich an diesem Tag Zeit für Gott, sei es in der Kirche, der Synagoge oder der Moschee. Während die Juden den siebten Tag der Woche als den Sabbat begehen, den Tag, an dem Gott ruhte, haben die Christen schon früh begonnen, die Eucharistie am ersten Tag der Woche zu feiern, also am Sonntag, dem Tag der Auferstehung Jesu Christi. Die Karriere des Sonntags begann nicht mit der Bibel, sondern mit dem römischen Kaiser Konstantin. Er hat am 7. März 321 ein Edikt erlassen, das den Sonntag für das gesamte Römische Reich zum Ruhetag erklärte. Davon, dass der Tag frei war, damit Christen die Messe besuchen konnten, war nicht die Rede.

Jeder Sonntag ist wie ein kleines Osterfest. An diesem Tag kommen Christen zusammen, um das Wort Gottes zu hören, an der Eucharistiefeier teilzunehmen und so des Leidens, des Todes und der Auferstehung des Herrn zu gedenken. Nach Kirchenrecht sind die Gläubigen am Sonntag und an den anderen gebotenen Feiertagen zur Teilnahme an der Eucharistie verpflichtet. Wer diese Pflicht absichtlich versäumt, begeht – so sagt es der Katechismus der Katholischen Kirche – eine schwere Sünde. Viele sind sich gar nicht klar, dass sie als Christen eine Sonntagspflicht zu erfüllen haben. Warum jemand im konkreten Einzelfall nicht in den Gottesdienst geht, darum

kümmert sich die Kirche nicht. Das muss man vor Gott mit dem eigenen Gewissen entscheiden.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts zerbrach die Alltagsordnung, die den Sonntag als Ruhetag schützte. Der Sonntag wurde vor allem in der zweiten Jahrhunderthälfte zunehmend zum Arbeitstag. Der Staat begann daraufhin im Rahmen sozialpolitischer Gesetzgebung mit der Begrenzung der Sonntagsarbeit. Doch was ist übrig geblieben vom Sonntag oder dem Wochenende?

In meiner Kindheit schlossen die Geschäfte um 18.30 Uhr und samstags um 13 Uhr. (Und ich bin nicht verhungert!) Eine Familie konnte zur Ruhe kommen, konnte sich auf den Sonntag vorbereiten. Selbst die Menschen in einem Familienbetrieb, wie z. B. Bauern oder Gärtner, fanden, wenn sie nach Hause kamen, Zeit für sich, für die Familie oder auch eigene Hobbys. Natürlich gab es auch Ausnahmen. Wie einige wissen, hatten meine Eltern eine Tankstelle auf der Aachener Straße. Die hatte täglich von 7 bis 21 Uhr geöffnet und sonntags von 10 bis 14 Uhr. Und sie hatten keine Angestellten.

Aber wir hatten oft mehr Zeit füreinander als manche Familien heutzutage. Und der Glaube spielte immer eine Rolle. Ich möchte damit nicht sagen, dass Sie, liebe Leser und Leserinnen, nicht glauben! Aber bei manchen hat das mit dem Glauben und dem lieben Gott ein anderes Gewicht.

Bei dem höheren Druck in der Arbeitswelt bleibt immer weniger Zeit für Familie und auch sich selbst. Denn mit dem Feierabend beginnen andere Verpflichtungen. Da muss der Haushalt gemacht werden. Die Kinder müssen von der Schule, dem Verein oder dem Hobby abgeholt werden. Aus Ermangelung an Zeit können diese ja nicht mehr selber mit dem Fahrrad oder zu Fuß nach Hause kommen. Zwischendurch klingelt noch der neue Sklavenhalter, das Handy, denn man muss ja immer erreichbar sein. Oder der Chef ruft an, da die Arbeit einen selbst bis nach Hause verfolgt.

Da ist man doch froh, wenn man sonntags etwas länger schlafen kann. Dann frühstücken mit der Familie und bei

schönem Wetter raus aus dem Haus. Endlich mal etwas anderes sehen!

Und der Glaube oder Gott? Der besteht immer noch. Nur meist etwas anders.

»Man muss Prioritäten setzen«, höre ich oft. Man hat die Diskussionen über die Kirche. Über Kirchenobere, deren Verhalten nicht immer verstanden wird. Über Missbrauch in der Kirche! Über verschobene Dringlichkeiten und Verständnisse durch die Corona-Zeit. Über Missmut in der eigenen Gemeinde.

Aber das sind von Menschen gemachte Themen! Was haben Gott und der Glaube an ihn damit zu tun?

Es gab vor 50 Jahren mehr Gottesdienstangebote in den Gemeinden als heute. Es gab die Frühmesse um 8 Uhr, die Hauptmesse um 10 Uhr. Und danach die Sonntagschule. Als die Messen nicht mehr ausreichten, um allen Gläubigen den Gottesdienstbesuch zu ermöglichen, wurden die Vorabendmessen eingeführt.

Und heute? Heute ist man froh über jeden Besucher, der sonntags den Weg in die Kirche findet.

Vielleicht müssen die Amtskirche, deren Vertreter, aber auch die verantwortlichen Laien nach neuen Wegen suchen?! Vielleicht muss jeder Einzelne seinen Weg zu Gott suchen und finden?! Natürlich wäre es schön und wünschenswert, wenn sich einige wieder an die »Sonntagspflicht« erinnern. Aber vielleicht kann man diese »Pflicht« auf eine andere Weise begreifen.

Nicht als Zeitaufwand oder Pflicht der Kirche gegenüber, sondern als Zeit für sich selbst! Als einzelne Person vor Gott und sich selbst. Sozusagen **Quality-Time mit Gott**. Es ist eine Möglichkeit, in sich zu gehen, abzuschalten und Zwiesprache mit Gott zu halten.

Bei meinem Dienst als Küster freue ich mich immer, wenn ich frisch aufgestellte Opferkerzen in der Kirche sehe. Das heißt für mich, dass Menschen von sich aus in die Kirche kommen, nur so oder mit einem Ansinnen, und Zeit mit Gott und sich selbst verbringen. Das zeigt mir, dass Gott uns selbst in der heutigen Zeit noch wichtig ist!

Andreas Ueberacher

PATER JOSEPH BERICHTET AUS INDIEN



St. John's Cathedral in Tiruvalla, Kerala, Südindien

Ein typischer Sonntag in Kerala, Indien

Die Bräuche und Traditionen der frommen östlichen Christen Indiens sind eng mit Geschichte und Religion verwoben und die Grenze zwischen Religiösem und Weltlichem ist verschwommen. Zu Hause werden tägliche Andachtspraktiken praktiziert, die Liturgie wird wöchentlich, wenn nicht sogar täglich besucht, und die vollständige Teilnahme an Festen und religiösen Feiertagen ist die Norm. Die Stärke und Leichtigkeit, mit der indische Christen ihren Glauben bewahren, hält sie stark an die Vergangenheit gebunden, aber auch in der Gegenwart verwurzelt. Kerala ist reich an Kultur und Tradition und eine der stabilsten Regionen des Subkontinents, und die Thomas-Christen sind sein Herz.

Wie in allen anderen christlichen Ländern der Welt gehen auch die Christen in Kerala sonntags in die Kirche. Sie betrachten den Sonntag als einen heiligen Tag, der zur Ehre Gottes treu eingehalten werden sollte. Der Besuch der Heiligen Messe

ist ein fester Bestandteil ihrer Kultur und Tradition. Da 90 % der Gläubigen in die Kirche gehen, gibt es viele heilige Messen, die von 05.00 Uhr morgens bis abends 19.00 Uhr stattfinden.

In den meisten Familien gehen die Eltern zur Frühmesse und die Kinder zur Mittagsmesse. Diese Mittagsmesse ist vor allem für die schulpflichtigen Kinder gedacht. Nach der Messe gibt es eine Stunde Katechesen-Unterricht in der Schule. Dies wird überwiegend von den Schullehrern und Nonnen durchgeführt.

Die Nachmittagsmessen sind hauptsächlich für die Jugend bestimmt. Nach der Messe gibt es verschiedene unterhaltsame Programme für die Jugend. Viele von ihnen gehen nach der Messe Volleyball oder Basketball spielen. Dies ist die Zeit für die Jugend, zusammenzukommen, um ihre soziale Beziehung aufzubauen. Junge Priester schließen sich ihnen bei verschiedenen Aktivitäten an. Danach lassen sie den Tag bei Tee und Keksen ausklingen.

Pater Joseph

Stefan Wißkirchen

Ein Seelsorger auf Zeit in einer Gemeinde auf Zeit, der KHG Düsseldorf



Pfarrer Stefan Wißkirchen ist in dieser Ausgabe das Opfer unserer redaktionellen Neugierde, die wir durch ein Interview zu stillen versuchen.

Sein priesterlicher Werdegang ist eng mit unserem leitenden Pfarrer Karl-Heinz Virnich verknüpft. Im Jahre 2004 kam er als Priesteramtskandidat in den damaligen Gemeindeverbund Hamm-Flehe-Volmerswerth. 2005 erhielt er die Diakon-Weihe und ein Jahr später wirkte er nach der Priesterweihe als Kaplan in den Gemeinden.

2007 verließ er diese Wirkungsstätte, um seine weiteren Lehrjahre (als Kaplan) fortzusetzen. Vier Jahre davon verbrachte er in Bergheim und weitere drei Jahre in Zülpich, ehe er als Pfarrer in der »verbotenen Stadt«, dem »hillige Kölle« seinen Dienst antrat.

Es war das Corona-Jahr 2020, das Stefan Wißkirchen wieder in unsere Gefilde zurückführte, dieses Mal als Pfarrer der Hochschulgemeinde.

»Ein Seelsorger ist ein Mensch wie du und ich«

Das ist der Leitsatz unserer Serie »Im Porträt«. Leider kamen wir etwa zehn Minuten zu spät zu unserem Gespräch in den Räumen der KHG. Wir hatten Pfarrer Wißkirchen natürlich anrufen wollen, kannten aber nur die Telefonnummer des Sekretariats, das zu dieser Zeit nicht besetzt war, eine WhatsApp schied also

auch aus. Wir haben dann noch eine E-Mail geschrieben, hatten aber auch dafür nur die Adresse des Sekretariats.

Unser Gespräch begann also direkt mit Entschuldigungen unsererseits, die Pfarrer Wißkirchen locker abtat: Er ging erst einmal mit uns in die Küche und machte uns einen Kaffee. Dann führte er uns in die erste Etage in sein Arbeitszimmer. In diesem hellen, großen Raum mit wenigen, bunten, aber sehr bequemen Möbeln fühlten wir uns sofort wie zu Hause.

»Wir sind ein christliches Haus«

Er zündete zuerst eine Kerze auf dem Tisch an mit den Worten: »Wir sind ein christliches Haus.«

Da Pfarrer Wißkirchen an dem Nachmittag noch weitere Termine hatte, starteten wir zügig mit unseren Fragen, die nicht unbedingt nur mit seinem Beruf zu tun haben. Wir baten ihn zuerst, uns etwas über seine Familie zu erzählen.

Er wuchs als jüngster von vier Brüdern in einer, wie er sagt, »großen Familie« auf. In seiner Familie herrscht keine besonders fromme Atmosphäre, aber die Kirche und das Gemeindeleben waren und sind selbstverständliche Bestandteile des Lebens.

Seine Familie ist ihm sehr wichtig. Er ist dort »einer von ihnen«. Dass er Priester ist, macht ihn nicht zu etwas Besonderem. Auch in seiner Heimatpfarre fühlt er sich immer noch zu Hause. Als Priester tritt er dort nur auf, wenn aus seinem Familienkreis oder dem engeren Freundeskreis jemand möchte, dass er ein Kind tauft oder sie verheiratet.

Viele kleine Jungen möchten Feuerwehrmann oder Polizist werden, aber schon als Kind beobachtete er während des Gottesdienstes aufmerksam die Zelebranten und war von der Würde und den rituellen Handlungen sehr beeindruckt. Für ihn war das Leben als Priester sehr

attraktiv und so wollte er auch leben. In den Pubertätsjahren trat dieser Wunsch in den Hintergrund, aber auf dem Gymnasium wurde es für ihn und auch seine Freunde offensichtlich, dass er Priester wird.

Keiner hat seine Berufswahl besonders betont oder hervorgehoben. Keiner hat ihn gefragt, warum oder ob er das wirklich wolle. Es war eben so.

»Warum wird ein Priester immer gleich nach dem Zölibat gefragt?«

Natürlich fragten wir, ob der Zölibat ihn nicht geschreckt hat. Wir konnten Pfr. Wißkirchen ansehen, dass er diese Frage gewöhnt ist. Und so fiel auch seine Antwort aus. Mit einem fast unhörbaren Seufzer fragte er zurück: »Warum wird ein Priester immer gleich nach dem Zölibat gefragt? Ein Verheirateter wird doch auch nicht nach seinem Eheleben gefragt!« Für ihn ist seine Verbindung mit Gott mit einer Ehe zu vergleichen, die auch Zweifeln und Belastungen ausgesetzt ist.

»Ich bin stolz auf alle meine Kinder!«

Wenn man seiner Mutter gegenüber äußert, dass sie doch auf ihren Sohn – den Priester – gewiss besonders stolz sei, so antwortet sie stets: »Ich bin stolz auf alle meine Kinder!« Sein Vater verstarb vor 10 Jahren, aber seine Mutter kann in Kürze ihren 80. Geburtstag feiern.

Eine Gemeinde auf Zeit

Mit der KHG übernahm Pfr. Wißkirchen eine Gemeinde auf Zeit. Das bedeutet

sowohl, dass Studierende in der Regel eine Studienzzeit von drei Jahren in Düsseldorf absolvieren und auch seine Zeit in Düsseldorf auf ungefähr zehn Jahre begrenzt ist. Es gibt keine »Gemeindezahlen«, aber er weiß, dass der sonntägliche Gottesdienst regelmäßig von 40 bis 60 Studierenden besucht wird. Wobei die nicht alle unbedingt der katholischen Kirche angehören.

Ein großer Teil nimmt für den Gottesdienstbesuch eine weite Anfahrt in Kauf, die jungen Leute kommen nicht nur aus Düsseldorf, sondern auch aus der Umgebung. Sie fühlen sich in einer »Gemeinde« für Hochschulbesucher besser verstanden als in ihrer Heimatpfarrei.

Pfarrer Wißkirchen nennt vier Gruppen von Studierenden, auf die sich die KHG konzentriert: Studierende, die in einer für sie fremden Stadt einen Anlaufpunkt suchen, »Internationals«, also Studierende aus anderen Ländern, junge Düsseldorfer Studierende und Studierende, die »auf der Suche« sind – nach einem Sinn im Leben, nach Gott.

Deshalb ist es wichtig, kultursensibel zu sein, wie Pfarrer Wißkirchen es nennt. »Katholisch« hat natürlich einen sehr hohen Stellenwert in der KHG, aber auch Studierende mit anderen Religionen oder auch ohne sind herzlich willkommen. Er hat die Erfahrung gemacht, dass gerade Muslime großen Respekt vor der Frömmigkeit im Haus der KHG haben und sehr gern kommen.

»Auf Du und Du«

KHG – in voller Länge ausgeschrieben Katholische Hochschul-Gemeinde – ist so wie das Leben im Glauben. Gottesdienste sind sehr wichtig, aber wir erfahren die Liebe Gottes nicht nur in der Kirche, sondern auch durch menschliche Zuwendung im Gespräch, durch Hilfe in Notsituationen, durch Begegnung und Beratung.

Jeden Dienstag in der Vorlesungszeit lädt die KHG zum Gesprächsabend »Auf Du und Du«. Eine gute Gelegenheit für die wissbegierigen, aber auch kritisch denkenden jungen Menschen zu einem lebendigen Gedankenaustausch.

Das Haus Am Suitbertusplatz 2 steht allen Studierenden offen. Sie finden dort einen Platz für die unterschiedlichsten Bedürfnisse: einen Raum, um in Ruhe zu lernen, zu entspannen oder um gemeinsam mit Kommilitonen etwas Leckeres zu kochen. Wenn es einer Beratung bedarf, steht Pastoralreferent Nils Wiese gerne zur Verfügung. Er ist Seelsorger mit einer zusätzlichen psychologischen Ausbildung.

»Ich muss nicht 24/7 erreichbar sein«

Am Ende unseres Gesprächs sprachen wir über das Thema Priester und Privatmensch sein. Daher sind Pfarrer

Wißkirchen moderne Kommunikationswege und -mittel wichtig. Deshalb pflegt die KHG die Präsenz und den Kontakt auch in den sozialen Medien. Mit den Studierenden kann man darüber besonders gut in Austausch kommen, um sich dann im realen Leben begegnen zu können. Die Webseite der KHG, an der gerade gearbeitet wird, und deren Instagram-Account sind wichtige Mittel, den Anschluss an junge Menschen zu finden.

Pfarrer Wißkirchen betont, wie wichtig ihm der Kontakt zu Menschen ist, betont aber auch: »Die Menschen möchten, dass der Priester Mensch ist. Dann muss er bitte auch Mensch sein dürfen. Ich muss nicht 24/7 erreichbar sein. Um gut für andere Menschen sorgen zu können, brauche ich auch als Priester meine Freiräume.«

Unser interessantes Gespräch lässt ein wenig Bedauern aufkommen, dass wir – keine Studierenden – nicht an den KHG-Aktivitäten teilnehmen können. Dennoch gibt es zwischen Stefan Wißkirchen und der Gemeinde Sankt Bonifatius eine wichtige Verbindung: Er ist Präses der Hammer Schützen, da er seit Jahren enge Kontakte zu ihnen hat, und unterstützt unseren leitenden Pfarrer Karl-Heinz Virnich als Zelebrant, sofern es möglich ist.

*Petra Heubach-Erdmann und
Edeltraud Weigel bedanken sich bei
Pfr. Stefan Wißkirchen für ein Gespräch in
offener, herzlicher Atmosphäre.*



Wer nicht fragt, erfährt nichts über den Sonntag

Sonntag – Fakten und Mythen

Woher kommt die Bezeichnung »Sonntag«?

Das Wort kommt aus der heidnisch-römischen Tradition: »dies solis« (lat. = Tag der Sonne).

Auch in den Namen anderer Wochentage leben altheidnische Götter weiter (zum Beispiel in Donnerstag = Donar/Thor).

Woher kommt die 7-Tage-Woche?

Spätestens seit der Zeit der »Babylonischen Gefangenschaft« (6. Jahrhundert v. Chr.) war die jüdische Sabbatwoche für das gesamte Judentum eine feste Einrichtung. In der antiken Welt galt sie neben der Beschneidung und den Speisevorschriften als das unterscheidende Kennzeichen für »die Juden«.

Wieso gibt es im Judentum eine 7-Tage-Woche?

Gott erschuf die Welt an 6 Tagen und am 7. Tage ruhte er. Deshalb steht schon im 2. Buch Mose, in dem auch die Zehn Gebote stehen: »Sechs Tage kannst du deine Arbeit verrichten, am siebten Tag aber sollst du ruhen, damit dein Rind und dein Esel ausruhen und der Sohn deiner Sklavin und der Fremde zu Atem kommen.«

Gibt es neben der 7-Tage-Woche auch andere Versuche, die Zeit zu gliedern?

Im gesamten morgen- und abendländischen Kulturraum hat sich die 7-Tage-Woche als eine feste Institution und die beständigste »Ordnung der Zeit« durchgesetzt.

Alle Versuche in der Vergangenheit, den 7-Tage-Rhythmus zu verändern, sind gescheitert. So konnte sich die Einrichtung einer »Dekade« (= Zehn-Tage-Woche) in der Französischen Revolution nicht halten. In der Sowjetunion wurde 1929 der Revolutionskalender eingeführt. Er sah als antikirchliche Maßnahme eine unterbrochene Fünf-Tage-Arbeitswoche vor, um damit den Sonntag als Ruhetag abzuschaffen. 1931 versuchte man es dann mit einer 6-Tage-Woche, bis 1940 wieder die Sieben-Tage-Woche eingeführt wurde: Die Tradition

in der Bevölkerung ließ sich nicht unterdrücken und Arbeiter blieben häufig sowohl am Ruhetag des Revolutionskalenders als auch am Sonntag der Arbeit fern.

Begehen Juden, Christen und Muslime gemeinsam den Ruhetag am 7. Wochentag?

Durch die weite Verbreitung der Juden im Nahen Osten, in Ägypten und in den östlichen Mittelmeerländern war der Sabbat auch bei den Nichtjuden schon früh bekannt und wurde als Ruhetag – wenn auch nicht im religiösen Sinn – begangen. Nacheinander halten die Muslime den Freitag, die Juden den Samstag und die Christen den Sonntag als ihren Ruhetag ein.

Der Sonntag: erster Tag der Woche oder Wochenende?

Im Hochgebet der Sonntagsmesse heißt es: »Darum feiern wir mit der ganzen Kirche den **ersten Tag** als den Tag, an dem Christus von den Toten erstanden ist.«

Aber in der Wochentagszählung hat der Montag die Nummer 1 ...

Im Januar 1943 ist in Deutschland geregelt worden, dass »eine Woche beginnt am Sonntag um 0:00 und endet am darauffolgenden Sonnabend um 24:00«. In der damaligen DDR wurde 1969/1970 dem Montag die Ordnungszahl 1 gegeben, in der damaligen BRD im März 1975; daraus hat sich mit der Zeit ergeben, den Montag als Wochenbeginn anzusehen. 1978 hat dann auch die UNO beschlossen, dass der Montag international als der erste Tag der Woche gelten solle.

Es gibt allerdings sehr viele Länder, bei denen eine neue Woche mit dem Sonntag beginnt.

Dann darf man sich also eigentlich am Samstag gar nicht mehr ein schönes Wochenende wünschen?

Nein, im christlichen Sinne ist das nicht korrekt. Ein schönes Wochenende kann man sich eigentlich dann nur donnerstags und freitags wünschen.

Gibt es noch andere Bezeichnungen für den Sonntag im christlichen Raum?

Das Wort »Sonntag« kommt im gesamten Neuen Testament nirgendwo vor. Stattdessen heben der erste Korintherbrief (16,2) und die Apostelgeschichte (20,7) den »ersten Wochentag« als den regelmäßigen Versammlungstag der christlichen Gemeinde besonders heraus.

Die Bezeichnung »Herrentag« oder »Tag des Herrn« findet sich zum ersten Mal in der Offenbarung des Johannes (1,10). Sie hat sich im Gegensatz zum Deutschen in den romanischen Sprachen durchgesetzt: **dies dominica** (lateinisch), **domenica** (italienisch), **dimanche** (französisch), **domingo** (spanisch und portugiesisch).

Warum sagt man: Du bist ein »Sonntagskind«?

Mit Sonntagskind meint man einen Menschen, der Glück hat.

Schon die alten Römer und Griechen hielten Menschen, die an einem Sonntag geboren wurden, für Glückskinder. Bei den Germanen war es das Donnerstagskind, da es unter dem besonderen Schutz des Gottes Thor stand und ihm nachgesagt wurde, Geister sehen zu können. Dies hat später der christliche Volksglaube übernommen.

Bis ins frühe Mittelalter waren es die Samstagskinder, die über bestimmte magische Kräfte und Fähigkeiten verfügen sollten. Das geht auf den jüdischen Sabbat, den geheiligten Wochentag zurück. Kinder, die am Sabbat geboren wurden, galten als in besonderer Weise gesegnet.

Im 13. Jahrhundert verlegte die römisch-katholische Kirche den geheiligten Wochentag endgültig auf den Sonntag. Der Glaube, dass Kinder, die am heiligen Wochentag geboren wurden, besonders begabt seien, hielt sich jedoch, es waren ab nun eben die Sonntagskinder. In den orthodoxen Kirchen wurde hingegen weiter der Samstag geheiligt, weswegen dort Glückskinder auch heute noch »Sabbatanios« (griechisch) oder »Subatnik« (Südslawisch) heißen.

Pfr. Volkhard Stormberg und

Petra Heubach-Erdmann

haben über den Sonntag recherchiert.

»Das Bild finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen nur in der gedruckten Ausgabe von bon-i-d«

Es gibt uns noch Die Frauengemeinschaft von St. Ludger

Nach der durch Corona bedingten Zwangspause können wir Frauen von St. Ludger uns nun endlich wieder am 3. Dienstag eines jeden Monats nach der Eucharistiefeier um 9.00 Uhr in unserer Kirche zum anschließenden Frühstück im Pfarrsaal treffen.

Nach der Messfeier gibt es ein nettes Beisammensein bei einem Mübchen und einer Tasse Kaffee im Pfarrsaal gleich nebenan. Ein kleines Team kümmert sich um die Vorbereitung. Die Kirche St. Ludger und der Pfarrsaal sind ohne Treppen zu erreichen, was eine große Erleichterung gerade für unsere älteren Mitglieder darstellt. Und so können wir alle in gemütlicher Runde zusammensitzen und miteinander reden.

Frau Ruffing, die über sehr viele Jahre die Frauengemeinschaft von St. Ludger geleitet hat, hat aus Altersgründen dieses Amt am 1. Januar aufgegeben. Für ihr großes Engagement danken wir ihr aus ganzem Herzen.

Seitdem hat die Frauengemeinschaft von St. Ludger zwei neue Ansprechpartnerinnen: Gabriele Thöne-Mennicken und Marie-Luise Eßer-Petersen.

Die Frauengemeinschaft von St. Ludger freut sich über jede Dame, die dazustoßen möchte. Kommen Sie doch einfach mal an einem Dienstag vorbei!

*Gabriele Thöne-Mennicken
Marie-Luise Eßer-Petersen*

Kontakt:

Gabriele Thöne-Mennicken
E-Mail: gabriele.thoene-mennicken@arcor.de
Festnetz: 0211 3981625
Handy: 0157 82 65 54 9

Marie-Luise Eßer-Peteresen
E-Mail: esser-petersen@t-online.de
Festnetz: 0211 336186
Handy: 0172 9592108

Termine:

In diesem Jahr treffen wir uns noch an diesen Terminen:

21.03. • 18.04. • 16.05. • 20.06. • 18.07.
15.08. • 19.09. • 17.10. • 21.11. • 19.12.

jeweils um 9.00 Uhr zur hl. Messe.

Anschließend gehen wir in den Pfarrsaal zum kleinen Frühstück.

Neuanfang und Abschied in einem – nach 16 Jahren verabschieden wir uns von unserem Chorleiter Stefan Oechsle



In diesem Jahr durfte es wieder stattfinden: Bis auf einen Tag genau nach drei Jahren gab es wieder Melodien zum Hören und Mitsingen in der Volmerswerther Kirche.

Nach bewegten Pandemie Jahren für uns wie ein Neuanfang, es gibt uns noch, wir haben es über all die Zeit geschafft, singfähig zu bleiben. Und doch waren wir auch mit einem weinenden Auge dabei, denn es war der letzte Auftritt mit unserem Chorleiter Stefan Oechsle.

16 Jahre hat er die Geschicke des Chores geleitet, 2006 den Taktstock nach einer bewegten Zeit übernommen, die geprägt war von vielen Wechseln in der Leitung des Chores und auch von wenig Interesse am Chorgesang allgemein.

Stefan hat es geschafft, uns wieder für die Chormusik zu begeistern. Seine Proben leitete er mit Spaß und guter Laune, er brachte viel neues Liedgut mit und er sorgte auch dafür, dass die Geselligkeit nie zu kurz kam. Unter seiner Führung entstanden die mittlerweile zur Tradition gewordenen Ausflüge zur Abendmesse in einer der Altstadtkirchen und dem anschließenden Besuch in einer Hausbrauerei. Diese Veranstaltungen haben uns viel Freude bereitet. In dieser Zeit hat sich auch die Chorgemeinschaft neu gefestigt und wir

haben über die Jahre viele neue Mitglieder finden können.

Mit Stefan zusammen konnten wir zwei Jubiläen des Chores feiern, 2009 etwas kleiner das 140-jährige und 2019 ein großes Programm zum 150-jährigen Bestehen, womit wir einer der ältesten Chöre der Stadt sind.

Nach dem Jubiläum kam dann leider sehr schnell ein neues Zeitalter – Corona zwang uns auf Abstand und Distanz, die Probearbeit kam zum Erliegen. Obwohl – so ganz stimmt das auch wieder nicht. Stefan hatte kreative Ideen, uns Lieder und Klänge auch aus der Distanz zu vermitteln, es gab Tondateien und Notenblätter per E-Mail und jeder konnte zu Hause proben. Sobald es irgendwie möglich war, probten wir im Freien mit viel Abstand zwischen uns, klanglich nicht immer schön und im beginnenden Herbst auch manchmal kalt, aber besondere Umstände erfordern manchmal eben auch besondere Maßnahmen. Weder Chorleiter noch Sänger haben aufgegeben und nur darauf kam es eigentlich an.

Schlussendlich hat Stefan das Weihnachtssingen mit aus der Taufe gehoben. Ein Konzert zum Zuhören und Mitsingen, an dem alle Volmerswerther Sangesgruppen beteiligt sind. Dieser Termin

erfreut sich großer Beliebtheit, die Kirche ist immer gut gefüllt und beim anschließenden Empfang im Pfarrheim gibt es viele Möglichkeiten, sich zu begegnen. Coronabedingt gab es zwei Jahre kein Weihnachtssingen, umso schöner, dass wir uns im letzten Jahr wieder treffen durften.

Und so sind wir wieder am Anfang dieses Artikels und leider am Ende unserer gemeinsamen Zeit mit Stefan angekommen. Am Cäcilienfest haben wir ihm bereits alle unsere guten Wünsche in Wort und Tat mit auf den Weg gegeben, jetzt zum Weihnachtssingen taten wir dieses musikalisch. Mit dem Lied von Manfred Siebold »Geh unter der Gnade, geh mit Gottes Segen« sagen wir »Danke« für 16 erfolgreiche, fröhliche und schöne Jahre und wünschen Stefan alles Gute für sein neues Tätigkeitsfeld.

Für uns wünschen wir uns ebenso eine weitere erfolgreiche Chorarbeit unter neuer Leitung, denn 153 Jahre sind zu viele, um nicht weiterzusingen.

Wir freuen uns auf das, was jetzt kommt.

*Für den Kirchenchor St. Cäcilia –
Volmerswerth
Gabriele Wichmann*

Herzlich willkommen, Silke Karg!

Unsere neue Kirchenmusikerin stellt sich kurz vor

Liebe Gemeindemitglieder,

seit dem 1. März bin ich als neue Kirchenmusikerin in Ihrer Gemeinde tätig, daher möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen:

Mein Name ist Silke Karg, geboren wurde ich in Alsdorf, in der Nähe von Aachen.

Ich erhielt dort während meiner Schulzeit den ersten Klavierunterricht. Nach dem Abitur studierte ich zunächst Sonderpädagogik in Köln, wechselte dann aber an das St.-Gregorius-Haus in Aachen, um Kirchenmusik zu studieren, und machte dort 2002 im Rahmen der Bischöflichen C-Ausbildung mein Examen.

Bereits zu Studienzeiten konnte ich erste Berufserfahrungen als Chorleiterin eines Kirchenchores in Herzogenrath-Kohlscheid sammeln. Danach war ich als nebenamtliche Kirchenmusikerin an St. Elisabeth in Aachen tätig und leitete den Aachener Damenchor.

Nach unserem Umzug nach Düsseldorf im Jahr 2003 war ich einige Jahre als nebenamtliche Kirchenmusikerin an St. Paulus in Langenfeld-Berghausen

tätig, bevor ich ab 2013 in den Kath. Kirchengemeindeverband Benrath/Urdenbach wechselte.



Neben meiner kirchenmusikalischen Tätigkeit habe ich seit 2013 als Singleiterin der »Düsseldorfer Singpause« in zwei Grundschulen gearbeitet und

leite seit 2019 den Barbershopchor »Düsssharmonie«.

Ich bin verheiratet und habe drei Töchter, von denen die jüngste noch zur Schule geht. Mein Mann ist als Seelsorgerbereichs-Kirchenmusiker in unserem benachbarten Pfarreienvorstand Unter- und Oberbilk, Friedrichstadt und Eller-West tätig.

Nun freue ich mich auf und über meine neue Tätigkeit hier in St. Bonifatius. Ich bin ganz besonders gespannt auf viele neue Begegnungen mit den Menschen in den Chorgruppen, Gottesdiensten und Gremien. Auch die unterschiedlichen Kirchenräume mit den schönen Instrumenten empfinde ich als sehr inspirierend und reizvoll.

Ich möchte Sie mit meiner kurzen Vorstellung dazu ermutigen, mich anzusprechen, wenn Sie kirchenmusikalische Fragen haben, sich für die Chorgruppen in unserer Gemeinde interessieren oder mich einfach kennenlernen wollen.

*Ihre
Silke Karg*



Gemeinsam in Bilk e.V. / GiB nimmt wieder Kontakt mit Ihnen auf

Wir sind seit 2005 ein gemeinnütziger Förderverein in Bilk, der Fördergelder sammelt, um die caritative und gemeinschaftsfördernde Arbeit in den Bereichen Kinder, Jugend, Senioren und Kirchenmusik zu unterstützen.

An unserem **Stammtisch** an jedem zweiten Sonntag im Monat tauschen wir uns über aktuelle Themen und Ereignisse aus. Wir reden über Gott und die Welt und gelegentlich auch mit einem geladenen Gast. Ziel ist, sich besser kennenzulernen und Inspirationen zu bekommen.

Gerade erreichen uns die ersten **Förderanträge** für Aktionen im Jahr 2023, mit denen wir sowohl die Jugend wie Pfadfinder/Messdiener bei ihren Fahrten, die Senioren mit Martinstütten und Angeboten im Zentrum plus und die Chöre/Musik, aber auch die Flüchtlingsintegration, die Lebensmittelausgabe oder Ähnliches finanziell unterstützen. Vielleicht können wir so auch Ihre Aktion in unserer Großgemeinde möglich machen.

Wir laden ein zur **Mitgliederversammlung** am 19. April um 18 Uhr im El Mundo, Germaniastr. 42 (gegenüber

Alt St. Martin), in der die Förderanträge erläutert und durch die anwesenden Mitglieder in der Regel positiv beschieden werden.

Offen sind wir für Vorschläge bezüglich weiterer **Vereinsaktivitäten**, wie beispielsweise Kirchenführungen, um auch über »unseren Tellerrand« zu schauen und neue Mitglieder anzuwerben.

Weitere Informationen finden Sie auf der Seite:
www.bonifatiuskirche.de/gemeinde-leben/GiB/



Anfang Januar zogen 104 Könige mit insgesamt 52 Begleitern als Sternsinger durch unsere Pfarrgemeinde, brachten Gottes Segen für die Häuser und sammelten Geld für Projekte des Kindermissionswerks.

Die Kinder und Jugendlichen freuten sich, dass es endlich wieder ohne Coronabeschränkungen in Gruppen losgehen konnte. Segensaufkleber als »Postlieferung« oder in den Kirchen zum Mitnehmen gab es als zusätzliche Angebote trotzdem noch.

Insgesamt wurden **23.080,43** Euro gespendet.

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die aktiv bei der Sternsingeraktion mitgemacht oder gespendet haben.



Bei den letzten Klausurtagungen des PGR hat unser leitender Pfarrer Karl-Heinz Virnich vorgeschlagen und uns ermutigt, Angebote in der Gemeindegemeinschaft zu finden, die den Mitmenschen auf einfache Art Möglichkeiten bieten, mit uns als Institution in Verbindung zu treten. Nicht um zu missionieren, also zum Glauben zu führen, sondern einfach nur, um zu den Wurzeln der Gemeinde, der Nächstenliebe, zurückzukommen. Das heißt, für den Anderen da zu sein.

Dazu sind wir im Pfarrgemeinderat gern bereit! Aber wir brauchen auch die Meldung von der Basis. Der Gemeinde. Von Ihnen.

Also noch einmal unser Angebot:

Schreiben Sie uns bei Fragen, Vorschlägen und Ideen. Schreiben Sie an PGR-Kontakt@bonifatiuskirche.de. Schreiben Sie, was Sie vermissen, was Sie bewegt, aber auch Kritik.

Auch wenn wir »nur« ein beratendes Gremium sind, wollen wir wissen, was die Gemeinde bewegt, und wo wir können, wollen wir Neues bewegen!

*Andreas Ueberacher
PGR-Vorsitzender*

Bekanntmachung Widerspruchsrecht

Dem Wunsch der Kirchengemeinden nach mehr Information und einer Intensivierung des Gemeindelebens Rechnung tragend, veröffentlichen wir gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO – für den pfarramtlichen Bereich vom 22. Mai 2013 (Amtsblatt des Erzbistums Köln 2013, Nr. 134) kirchliche Amtshandlungsdaten (z. B. Taufen, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Weihen und Exequien) und sogenannte besondere Ereignisse.

Besondere Ereignisse Alters- und Ehejubiläen,
Geburten,
Sterbefälle,
Ordens- und Priesterjubiläen

werden mit Name, Vorname und Datum in Aushang,
Pfarnachrichten,
Pfarrbrief (bon-i-d)
und Kirchenzeitung

veröffentlicht, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei unserer Kirchengemeinde (Pastoralbüro, Merowingerstr. 170) **widersprochen hat.**

Auf das vorgenannte Widerspruchsrecht des Betroffenen wird hiermit hingewiesen.

Eine Veröffentlichung von z. B. Sakramenten, Geburtstagen, Intentionen **im Internet** auf den Internetseiten der Kirchengemeinde oder in den Online-Ausgaben der Pfarnachrichten und des Pfarrbriefes (bon-i-d) **erfolgt nur nach Einwilligung des Betroffenen.**



Personen von links nach rechts: Peter Röwekamp, Nicole Jansen Gante, Johannes Lintorf, Rosemarie Tubes, Engelbert Tubes.
Es fehlen Katharina Conen und Markus Küpper.

Neuer Name, größeres Team: Das Hammer Dorfarchiv ist wieder da!

»Also, wat is en Archief? Da stelle mehr uns janz dumm. Und da sage mer so: En Archief, dat is ene große, donkle Raum met viele Saache dren, dä hät hinge un vorn e Loch. Dat ene Loch, dat is de Injangsdöör. Und dat andere Loch, dat krieje mer später.«

Vielleicht hatten die Enthusiasten um Peter Eßer diese »Definition« im Sinn, als die Gründung des Pfarr-, Heimat- und Schützenarchivs am 28.01.1980 im Pfarrgemeinderat beschlossen wurde.

Von der ersten Stunde an dabei waren Peter Eßer, dessen Schwester Gertrud Becker, Franz-Josef Plenkers, Theo Andree, Franz-Josef Etz, Rosemarie und Engelbert Tubes, Johannes Lintorf, Regina Schäfer, Albert Kläßen sowie die 2022 verstorbene Gemeindefereferentin Irene Meissner. Die Früchte ihrer gemeinsamen, ehrenamtlichen Arbeit zur Dokumentation der Hammer Historie füllen Vitrinen, Schränke, Tresorfächer und Ordner. Früher im Pfarrheim ist das Archiv seit einigen Jahren in der einstigen Werktagkapelle rechts hinter dem Haupteingang der Kirche zu finden.

Für Engelbert Tubes sind die drei wichtigsten Stücke das Schauglas mit dem (eingelekten) Hammer Spargel vom Beginn des 20. Jahrhunderts, der goldfarbene Altaraufsatz eines Schäfchens aus dem Vorgängerbau der Kirche sowie die Eichenplanke und ein Erzklumpen von einem Rheinkahn, der am 20.10.1869 während des Brückenbaus die Stützkonstruktion rammte. Die stürzte ein, das Schiff sank. Beim Neubau der Brücke

1984 wurden diese Reste geborgen und das Holz fachmännisch konserviert.

Bereits im November 1980 gab es die erste Ausstellung in Zusammenarbeit mit der St.-Sebastianus-Bruderschaft, bei der im Pfarrsaal das Schützensilber, zahlreiche Orden und historische Fahnen zu sehen waren. Gemeinsam mit der Stadtsparkasse wurden Schauen konzipiert, beispielsweise zu den Themen »Fähre« und »Brücken«, und in einer Vitrine in der Hammer Volksbank regelmäßig neue Bestände präsentiert.

Große Aufmerksamkeit erhielten die Archivschätze anlässlich der Ortsjubiläen: 1994 wurde die Landwirtschaftsausstellung mit mehr als 300 Exponaten in der Schützenhalle wegen des enormen Interesses von einem Wochenende auf 10 Tage verlängert. »Dorf in der Stadt« hieß die Ausstellung 2019, bei der im Stadtmuseum ebenfalls viele Archivalien Besucher aus der gesamten Region begeisterten.

Mit der Zeit schrumpfte dann die Zahl der aktiven Archivare. Nun haben Engelbert Tubes und Franz-Josef Etz hochmotivierte Mitstreiter gewonnen, die von den Eheleuten Tubes und Johannes Lintorf als »allwissende Bewahrer« bestens angeleitet werden. Zu

tun gibt es reichlich: angefangen von der Digitalisierung, Komplettierung und Aktualisierung der Findbücher (Bestandslisten und Aufbewahrungsorte), Erledigung liegen gebliebener Arbeiten aus der Corona-Zeit oder Erhaltung und Erweiterung der Bestände. Dazu zählt z. B. auch das Einölen ledergebundener Bücher aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Rosemarie Tubes erzählt: »Das Wichtigste und Erfreulichste an der Archivarbeit war der Kontakt zu den Hammern. Viele kamen mit Fragen, z. B. nach ihrer Familiengeschichte, Zeitgeschichte, Land- und Gartenbauwirtschaft, Vereinen oder dem Handwerk.« Es habe große Freude gemacht, Erzählungen und Anekdoten zu hören, zu recherchieren und Informationen zu teilen. Auf diesem Weg kamen auch oft spannende Spenden in den Bestand.

Darum soll das Archiv künftig wieder allen offenstehen. Bis zur Einrichtung regelmäßiger Öffnungszeiten ist es für Anfragen, Führungen, Termine, Spenden von Archivalien (gerne auch leihweise!) und an der Mitarbeit Interessierte per E-Mail erreichbar unter: dorfarchiv@duesseldorf-hamm.de.

Dr. Peter Röwekamp

Wir feiern das (grüne) Leben – 20 Jahre npH in der Dominikanischen Republik

Das Kinderdorf Casa Santa Ana bei San Pedro de Macorís wurde offiziell am 6. Januar 2003 eröffnet. zwei Jahre später wurde das »grüne Projekt«, das Patenschaftsprojekt der Gemeinde St. Dionysius in Düsseldorf-Volmerswerth, ins Leben gerufen. Seitdem ist Kirsten Henschel unsere Ansprechpartnerin vor Ort und informiert uns aus erster Hand über den aktuellen Entwicklungsstand.



Lageplan des Kinderdorfes Bosque Comestible (»Essbarer Wald«): Geplant ist die Erweiterung der Permakultur-Strategien auf insgesamt 6.000 m² mit mindestens einer festangestellten Arbeitskraft. Terreno Nuevo (»Neues Land«): Es soll ein Wasserturm errichtet werden, von dem aus das gesamte Feld bewässert werden kann. Conuco (»Obstgarten«): Die Erträge und die Produktivität sollen durch Anschaffung eines Traktors gesteigert werden.

NPH ist Spanisch und steht für »Nuestros Pequeños Hermanos«; auf Deutsch bedeutet das »Unsere kleinen Geschwister«. Zunächst wohnten hier sieben Kinder in einem angemieteten Haus in San Pedro de Macorís. Schnell kamen weitere Kinder hinzu. Dank einer großzügigen Schenkung konnte auf einem 220.000m² großen Stück Land inmitten von Zuckerrohrfeldern außerhalb der Stadt mit dem Bau des npH-Kinderdorfes begonnen werden. Das Kinderdorf hat 15 Wohnhäuser, zwei Schulgebäude, eine Unterkunft für Freiwillige, ein Bürogebäude, eine Kapelle, eine zentrale Küche, einen Mehrzwecksaal, eine Krankenstation, Besucherräumlichkeiten und Unterkünfte für das Personal. Das Anwesen umfasst auch ein Gewächshaus, Gärten, Spiel- und Sportplätze.

Heute leben 150 Kinder im Casa Santa Ana Kinderdorf, bis sie erwachsen sind und auf eigenen Füßen stehen. Weitere 350 Kinder und Jugendliche besuchen unsere Schuleinrichtungen, nehmen an den umfassenden Bildungsprogrammen von frühkindlicher Erziehung bis zu akademischer Ausbildung teil und werden in ein selbstständiges Leben begleitet.

Mit unseren Nachbarschaftsprojekten erreichen wir jährlich weitere Tausende Menschen, durch Bildungsmaßnahmen, medizinische Versorgung, Bauprojekte und Kathastrophenhilfe mit Erste-Hilfe- und Grundversorgungsmaßnahmen.

Danke für Ihre Unterstützung!

Nach unserem Spendenaufruf in der letzten bon-i-d-Ausgabe aufgrund der Schäden, die der Hurrikan »Fiona« am 19. September 2022 verursacht hat, sind 1.878,51 Euro zusammengekommen. Vielen, vielen Dank für Ihre Anteilnahme und Ihre Unterstützung!



Kirsten Henschel auf einer Fläche von 2.000m², auf der das Permakulturkonzept, gefördert vom BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), umgesetzt wurde

Pläne für dieses Jahr

Neben der Beseitigung der Hurrikanschäden und der Neube-
pflanzung liegt die Priorität in diesem Jahr darin, die Was-
serversorgung zu optimieren.

Es soll ein Wasserturm errichtet werden, in dem das aus der
Erde hoch gepumpte Wasser per Schwerkraft in das noch zu
erweiternde Bewässerungssystem fließt. Ein Agro-Ingenieur
beschäftigt sich mit der Optimierung der Wasserversorgung.



Der Agro-Ingenieur berät Kirsten und ihr Team.

Auch eine Bodenprobe, die Kirsten letztes Jahr bei einem
Besuch mit nach Deutschland gebracht hat, ist von uns über
die LUFA, die Landwirtschaftliche Untersuchungs- und For-
schungsanstalt NRW, analysiert worden und die Ergebnisse
werden helfen, das »Neue Land«, das dem Kinderdorf zuletzt
von der Regierung zugesprochen wurde, adäquat mit Nähr-



Bepflanzung des »neuen Landes«

stoffen zu versorgen. Auch dafür wird weiterhin finanzielle
Unterstützung benötigt.

Nach wie vor ist es unser Ziel, die Selbstversorgung des
Kinderdorfes mit dem »grünen Projekt« zu unterstützen und
voranzutreiben. Wir freuen uns, dass auch durch Sie und viele
langjährige Förderer des Projekts ein optimistischer Blick in
die Zukunft möglich ist. Dabei wird das »Project Green« schon
jetzt über unsere Gemeinde hinaus finanziell unterstützt.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.nph-kinderhilfe.org



KINDERHILFE Für das Projekt
Lateinamerika Sandra & Heinz Schier

Spenden bitte an:
Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
IBAN: DE06 6602 0500 0000 0120 00
Verwendungszweck: 99999 Project Green

Spendenquittungen können auf Anfrage an
die nph erstellt werden.



Kinder mit dem lebensnotwendigen Nass



Bilker Kleiderkammer hilft in schwierigen Zeiten

An diesem Mittwochnachmittag stehen – wie so oft – schon 15 Minuten vor der Öffnungszeit einige Kunden vor der Tür. Schnell füllt sich das Geschäft.

Es hat sich herumgesprochen, dass die Bekleidung in der BILKA gut und günstig ist. Hier kann man sich für kleines Geld preiswert einkleiden.



Eine junge Studentin hält Ausschau nach Vintage-Kleidung. Sie achtet auf Nachhaltigkeit: Es schont die Umwelt, weil weniger produziert werden muss, und gleichzeitig schont es ihren Geldbeutel, denn ihre Miete ist vor Kurzem erhöht worden.

Auch modebewusste Menschen finden bei uns günstige Markenkleidung und besondere Einzelstücke.

Unser Ladenlokal auf der Witzelstraße ist nicht groß, gerade mal 60 qm stehen zur Verfügung. Jeder Zentimeter wird hier ausgenutzt, um gebrauchte Kleidung für einen geringen Betrag zu verkaufen. Düsselpassbesitzer/innen und Studierende mit Ausweis erhalten Ermäßigung. Die Einnahmen werden gespendet.

Kräftig steigende Energiepreise und eine hohe Teuerungsrage bescheren uns einen erhöhten Zulauf von Menschen, die auf ihr Geld achten müssen. Dementsprechend konnten wir großzügige Spenden an lokale und soziale Einrichtungen und Initiativen vergeben.

Gerade wird ein Wäschekorb voll mit sauberer und gut erhaltener Kleidung abgegeben. Eine von 29 ehrenamtlichen Helferinnen bringt die Sachen in den Nebenraum, dort wird sie sortiert und direkt in den Verkaufsraum gebracht.

Leider ist es manchmal nicht angenehm und man ärgert sich über übel riechende und dreckige Sachen.

Dieser Mittwochnachmittag war aber ein voller Erfolg und hat uns Spaß gemacht:

Viele zufriedene Kunden!

Viele gut erhaltene Spenden!

Ehrenamtliche Helferinnen mit einem schönen Gefühl, etwas Sinnvolles und Gutes vollbracht zu haben.

Ursula Balkhausen

Angela Klaus

Gerda Mühl

Momentan suchen wir gut erhaltene Kinderkleidung ab Größe 110. Haben Sie diese anzubieten, nehmen Sie gerne Kontakt auf unter: bilka2021@web.de

Die BILKA-Kleiderkammer

Witzelstr. 32, 40225 Düsseldorf

Öffnungszeiten:

Montags 11 - 14 Uhr

Mittwochs 16 - 19 Uhr

Samstags 11 - 14 Uhr

Kontakt per E-Mail:

bilka2021@web.de

Weitere Informationen auf der Website:

www.bilkainfo.de

oder auf der Website unserer Gemeinde:

www.bonifatiuskirche.de/wir-fuer-sie/soziales-caritas/kleiderkammer/

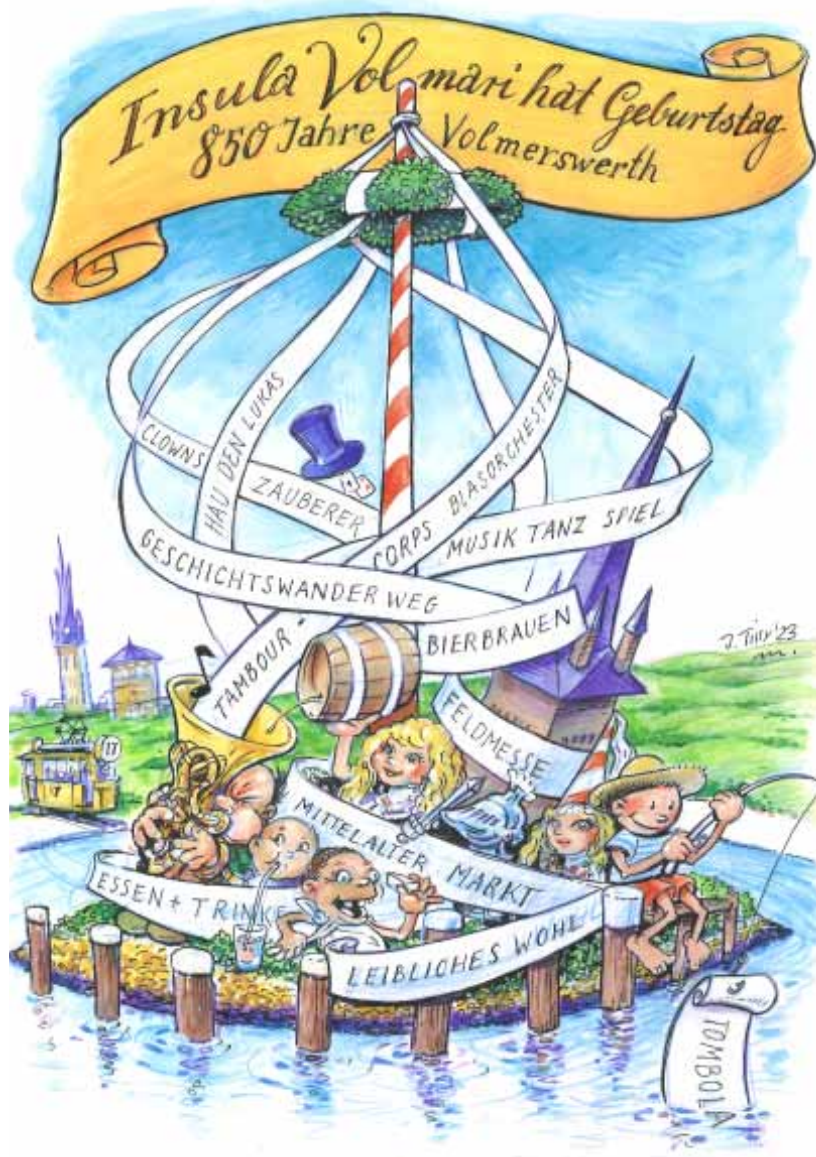


Illustration: Jacques Tilly

Im Jahre 1173 bestätigte der Erzbischof Philipp von Heinsberg den von seinem Vorgänger Arnold II. von Wied und seiner Schwester Hadewig dem Kloster Schwarzrheindorf geschenkten Besitz. Darunter fielen die halbe Insel Volmerswerth und die dazu gehörenden Fischereirechte.

In diesem Jahr 2023 feiern wir, der Bürger- und Heimatverein, und die Bürger von Volmerswerth mit ihren Gästen die 850-jährige Ersterwähnung unseres Stadtteils im Rahmen eines mittelalterlichen Festes am Sonntag, den 30.4., und am Montag, den 1.5.2023, auf dem Schützenplatz in Volmerswerth.

Höhepunkt wird der Auftritt der Bergischen Lehnritter sein, die an beiden Tagen an ihrer Zeltstadt das ritterliche Leben rund um die Schlacht zu Worringen im Jahr 1288 darstellen. Zu den spannenden Turnieren den ganzen Tag über gehören auch am zweiten Tag Wettkämpfe zu Pferd.

Gezeigt werden mittelalterliche Gewerke, dazu Spiele wie »Hau den Lukas«, Bogenschießen und Axtwerfen. Das Getränk des Mittelalters war Met. In einer Taverne kann man das Bier der Vergangenheit genießen und Jubiläums-Met kaufen.

Ein Imker zeigt, wie Honig produziert wird. Im Rheinischen Jagdlager wird am offenen Feuer gekocht. Kräuterkerzen und Räucherwerk werden produziert. Eine Töpferei und eine Filzerei zeigen Produkte aus längst vergangenen Zeiten.

Der Spielmann Bijau unterhält uns den ganzen Tag und für Kinder gibt es am Sonntag zwei Aufführungen der Puppenbühne. An beiden Tagen stehen Ponyreiten und die Fahrt mit dem Wikingerschiff auf dem Programm, ebenso wie eine Kinderolympiade.

Für das leibliche Wohl ist selbstverständlich gesorgt. Bei schlechtem Wetter stehen Zelte zur Verfügung, am Sonntagabend tanzen wir in den Mai. Ein DJ wird uns in Schwung bringen. Musikalisch unterstützt wird die Veranstaltung neben DJ und Spielmann vom Blasorchester Mindergan und vom Tambourcorps der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft.

Ein Abenteuer wird auch die Fahrt mit der Historischen Straßenbahn. Spannung verspricht eine Tombola mit tollen Preisen. Für Interessierte bieten wir eine Führung entlang des Volmerswerther Geschichtswanderwegs an.

Es empfiehlt sich, das Auto zu Hause zu lassen, da im Dorf Parkplätze nicht zur Verfügung stehen. Die Endhaltestelle Hellriegelstraße der U72 liegt direkt am Festplatz.

Am Sonntag startet das Fest um 13:00 Uhr, am Montag um 11:00 Uhr mit einer Feldmesse, in der der Gospelchor »Together« und der Kirchenchor St. Cäcilia die musikalische Leitung übernehmen.

Den genauen Zeitplan der einzelnen Veranstaltungen werden wir rechtzeitig veröffentlichen.

Bernd Pohl

Neue Ministranten in Bilk

Am Sonntag, den 04.12.2022, wurden im Rahmen der Sonntagsmesse in der Bonifatiuskirche neun neue Ministrantinnen und Ministranten feierlich beauftragt. Seitdem üben sie in der Bonifatiuskirche und in der Suitbertuskirche ihren wertvollen und ehrenhaften Dienst mit viel Freude und Enthusiasmus aus. Doch was sind Ministranten und wie sieht ihr Dienst aus?



Der Name Ministrant kommt von dem lateinischen Wort *ministrare*, was übersetzt »dienen« heißt. Im Gottesdienst übernehmen Ministranten besondere Aufgaben, indem sie dem Priester bei der heiligen Messe oder einer anderen liturgischen Feier assistieren. Oft werden Ministranten auch als Minis (Abkürzung) oder als Messdiener bezeichnet.

Gefragt, warum sie Ministranten werden wollten, antworteten unsere »Minis«:

Ich stellte mir vor, dass mir das Dienen Spaß machen könnte.

Mein Bruder war auch Messdiener und er fand es gut.

Weil meine Freundinnen Ministranten werden wollten, wollte ich auch.

Weil ich etwas für meinen Glauben tun wollte.

Der Dienst macht mir Spaß.

Ich finde gut, dass ich helfen kann, die Gottesdienste feierlicher zu gestalten.

Es bringt uns etwas für unseren Glauben an Gott.

Ich finde es schön, näher bei Gott zu sein.

Sie bringen in der Eucharistiefeier die Gaben an den Altar, tragen das Weihrauchfass und das Schiffchen, das Aspergill (zum Weihwassersprengen) und vieles mehr. In vielfältiger Weise unterstützen sie den Priester bei der Zelebration der Gottesdienste.

Vor allem wird jeder Gottesdienst, wenn die Ministranten ihn mit Kerzen, Schellen und Weihrauch begleiten, viel schöner und feierlicher. Zudem machen die Ministranten die heilige Messe für die Gläubigen sichtbarer und erfahrbarer – sie fördern also das Mitfeiern der Liturgie durch die Gemeinde. Ministrant/in zu sein ist auch eine Chance: Durch die Nähe zum Altar kann das Verständnis für das Geheimnis, das sich dort bei jeder Messe vollzieht, vertieft und verinnerlicht werden. So kann der Ministrantendienst auch für die/den Einzelne/n ein Weg sein, um Christus neu und tiefer kennenzulernen.

Bevor sie den Altardienst ausüben können, müssen interessierte Kinder erst eine Art Ausbildung durchlaufen. So absolvierten auch unsere neun neuen Ministranten einen mehrmonatigen Ministranten-Kurs, bei dem sie den Ablauf der Messfeier, die unterschiedlichen Riten, Zeichen und Symbole sowie die einzelnen Dienste kennenlernten.

Ich finde es sehr schön, dass sich auch in Suitbertus und Bonifatius wieder Kinder gemeldet haben, die durch ihren Ministrantendienst dabei mithelfen, die Schönheit und Würde der heiligen Messe in besonderem Maß zu entfalten.

Gemeindereferent Hermann-Josef Becker

Und was finden sie aktuell gut an ihrem Dienst? Hier einige Statements:

Die Tradition der roten Ostereier

Das Färben der Ostereier

Früher wurden in der Fastenzeit unter anderem keine Eier gegessen, sodass es nach Ostern ein Überangebot gab. Die Eier wurden gekocht und zu Ostern gefärbt. Häufig werden die Eier versteckt und von den Kindern gesucht. In einem Nestchen mit Gras stehen sie danach auf dem Tisch und werden während der Osterzeit gegessen. Nach dem Auferstehungsamt werden in einigen Gemeinden bunt gefärbte Eier an die Gläubigen verschenkt. In Familien gibt es den Brauch des Eiertischens. Dabei gewinnt derjenige das zerbrochene Ei, dessen Ei nicht beschädigt wird.

Legenden um das rote Ei

Aus den vielen bunten Eier sticht das rote Ei besonders hervor. Es nimmt eine Sonderstellung ein, weil es auf eine alte Tradition hinweist. In Griechenland werden die Eier bis heute nur rot gefärbt.



Aus der Vielzahl von Legenden sind folgende drei ausgesucht:

1. So soll die Jungfrau Maria den Wächtern ihres Sohnes einen Korb mit Eiern gegeben und sie gebeten haben, ihren Sohn nicht zu foltern. Als ihre Tränen die Eier benetzten, wurden sie rot.
2. Nach einer anderen Legende soll Maria Magdalena den Kaiser über die Auferstehung informiert haben und ihm Eier geschenkt haben, die sich rot gefärbt hatten.
3. Eine Frau sollte gemäß einer weiteren Legende zwar von der Auferstehung Christi gehört, dies aber nicht geglaubt haben. Sie sagte zu den umstehenden Leuten: »Wenn die Eier in meinem Korb rot werden, dann ist Christus auferstanden.« Worauf sich die Eier rot färbten.

Bedeutung und Traditionen

Die Eierschale deutet dabei auf das verschlossene Grab, die rote Farbe auf das Blut Christi und das ganze Ei auf die Auferstehung und damit auch auf das Leben hin. Das ist auch der Grund, warum zum Beispiel in den Haushalten griechisch-orthodoxer Familien Eier zu Ostern nur rot gefärbt werden. Es ist zudem Tradition, dass sie sie auf Gründonnerstag färben, also an dem Tag des Letzten Abendmahles.

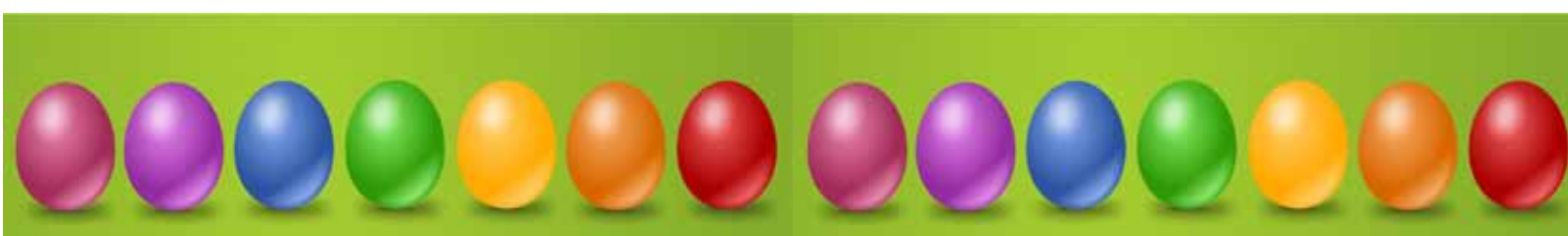
Neben dem Brauch, auf Ostern die Eier aneinander zu stoßen, bringen griechisch-orthodoxe Gläubige das zuerst gefärbte Ei in das Auferstehungsamt. Ihm wird eine herausragende Stellung eingeräumt. In der Kirche wird es bis zum nächsten Osterfest in einer Nische hinter der Ikonostase aufbewahrt. Im darauf folgenden Jahr werden die dort hinterlegten Eier dann auf den Feldern für eine gute Ernte oder vor die Ställe des Viehs für deren Wohlgedeihen vergraben.

Interessantes zum Schluss

Der Eier bringende und versteckende Hase ist sozusagen der »weiße Schimmel« (Pleonasmus), weil der Hase ebenso wie die Eier ein Zeichen der Fruchtbarkeit ist.

Manche Hühner, sogenannte Rotleger, legen genetisch bedingt auch rotbräunliche Eier.

*Dr. Olaf Meuther
Historiker aus Bilk*



Die nächste Ausgabe der **bon-i-d** erscheint Anfang August 2023

Der Redaktionsschluss ist am 7.7.2023, das Titelthema lautet »Helden (m/w/d)«

Erscheinungstermine unseres Gemeindemagazins:

Osterausgabe: vor Palmsonntag * Sommerausgabe: im Sommer * Weihnachtsausgabe: vor dem ersten Advent

Die **bon-i-d** ist das Gemeindemagazin der katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius in Düsseldorf und eine Zeitschrift für die Gemeinde und von der Gemeinde. Jedes Jahr erscheinen normalerweise drei Ausgaben und sie sollen aktuell, informativ und lebendig sein.

Dazu sind wir auf Sie, liebe Gemeindemitglieder, angewiesen: Berichten Sie über Ihre Projekte und Aktionen oder informieren Sie uns, damit wir darüber berichten! Sie möchten etwas schreiben? Tun Sie es! Wir helfen gerne.

Ihr Artikel sollte nicht länger als eine DIN-A4-Seite und nach Möglichkeit auf dem PC verfasst sein. Sie können ihn per E-Mail an bon-i-d@bonifatiuskirche.de senden oder im Pastoralbüro abgeben. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Telefonnummer für Rückfragen an.

Bilder beleben einen Text, aber beachten Sie, dass Kinderbilder nur mit der schriftlichen Erlaubnis der Erziehungsberechtigten veröffentlicht werden dürfen.

Wer hilft, die **bon-i-d** zu verteilen?

Die **bon-i-d** wird von vielen Helferinnen und Helfern an nahezu alle katholischen Haushalte in unserem Gemeindegebiet verteilt.

Wenn Sie Interesse haben, dreimal im Jahr bei der Verteilung zu helfen, schreiben Sie bitte eine E-Mail an: bon-i-d@bonifatiuskirche.de oder rufen Sie in unserem Pfarrbüro an.

Es sind pro Verteilgebiet so viele Hefte, dass sie in eine große Einkaufstasche passen. Die Weihnachts- und die Osterausgaben sollten innerhalb einer Woche verteilt werden, damit sie rechtzeitig vor dem ersten Advent bzw. der Karwoche in den Haushalten sind. Bei der Sommerausgabe darf es etwas länger dauern.

An dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott an die vielen Verteilerinnen und Verteiler.

Momentan suchen wir besonders in Bilk Verteiler:

Birkenhof, Brachtstraße, Feuerbachstraße, Gogrevestraße, Moritz-Sommer-Straße, Redinghovenstraße, Suitbertusstr. 84-137, das sind neue Häuser auf dem alten Auto-Becker-Gelände.

Zu Ihrem und zu unserem Schutz vor einer unbeabsichtigten Verletzung fremder Rechte gilt:

Die Zeitschrift **bon-i-d** ist einschließlich aller ihrer, auch grafischen oder fotografischen Teile und Texte urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, etwa durch Fotokopie oder Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, reproduziert oder verwertet oder verbreitet werden.

Impressum

bon-i-d: Das Gemeindemagazin der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius, Düsseldorf

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius, Merwowerstr. 170, 40225 Düsseldorf

Tel.: 0211/153614 oder 0211/335795, Fax: 0211/155147 oder 0211/334264

E-Mail: pastoralbuero@bonifatiuskirche.org

Redaktion: Peter Esser, Urban Hessling, Petra Heubach-Erdmann, Nicole Jansen Gante, Gregor Janßen, Claudia Ludwig, Matthias Schmitz, Pfr. Volkhart Stormberg, Edeltraud Weigel

V.i.S.d.P.: Pfr. Karl-Heinz Virnich, leitender Pfarrer

E-Mail: bon-i-d@bonifatiuskirche.de

Fotos: Fotos ohne besondere Quellenangabe: Privatfotos, pixabay.com, pixnio.com, erzbistum-koeln.de

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen,

Tel.: 05838/990899, Fax: 05838/990809

Auflage: 6.770

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Dies gilt auch für die Äußerungen unserer Interviewpartner.

»Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitrechte der Betroffenen nur in der gedruckten Ausgabe von bon-i-d«

Hinweis zum Datenschutz:

s. S. 18

Wir danken herzlich folgenden Sponsoren, die die Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde unterstützen:

Brigitte Güthe
Steuerberaterin
Zertifizierte Controller Referentin IHK

Kanzleianschrift: Tel.: 0211 - 15 39 52
Aachener Str. 164 Fax: 0211 - 15 52 05
D-40223 Düsseldorf www.stb-guethede.de
E-mail: stb.guethede@t-online.de

Bestattungen Ulrich Ueberacher



Germaniastraße 2 • 40223 Düsseldorf
Tag und Nacht erreichbar unter
0211 - 3 03 22 50
Mitglied im Bestatterverband
Nordrhein-Westfalen e.V.
www.bestattungen-ueberacher.de



Magret Doege
Friedhofsgärtnerei
Am Südfriedhof 18d
40221 Düsseldorf
Tel. 0211-152693
www.magret-doege.de



**DÜSSELDORFER
TIERFRIEDHOF**
Würdevolle Tierbestattung
Aderräuscher Weg 158
40221 Düsseldorf
Tel. 0211-1601251
www.duesseldorfer-tierfriedhof.de



**Sanitätshaus
am Bläak**

Barbara Grätz
Inhaberin

<p>Mobil 0176 - 47 08 70 49 Telefon 0211 - 91 59 42 35 Fax 0211 - 91 59 42 37 bgraetz@sanitaetshausam.de</p>	<p>Sanitätshaus am Bläak Hammer Dorfstraße 126 40221 Düsseldorf sanitaetshausam.de</p>
--	--

Grabpflege Grabanlage
Gartenpflege Trauerfloristik
zeitgemäße Floristik für jeden Anlass



Lüchten
Friedhofsgärtnerei
Alfred Lüchten

An der Vehlingshecke 55
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 15 43 48
Fax: 0211 / 310 79 43



Heike Ueberacher

MODE FÜR SIE
Fleher Straße 180
40223 Düsseldorf

T 0211. 15 43 57
F 0211. 15 16 48



**MEMORIAM
GARTEN**

Memoriam Garten Düsseldorf GbR
Meineckestr. 52 B, 40474 Düsseldorf
Tel.: 02 11- 43 99 05
FAX: 02 11- 4 54 22 00

Wenn auch Sie die Arbeit unserer Kirchengemeinde St. Bonifatius finanziell unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an Gregor Janßen, Tel.: 0211/155490 oder E-Mail: sponsoren@bonifatiuskirche.de.

Die Feier der Heiligen Woche

PALMSONNTAG, 2. APRIL

Vorabendmessen

Schmerzreiche Mutter
18.00 Uhr

St. Ludger
18.00 Uhr

Sonntagsgottesdienste mit Palmweihe

St. Blasius
9.30 Uhr Kinder- und
Familienmesse

St. Bonifatius
10.00 Uhr Kinder- und
Familienmesse

Schmerzreiche Mutter
10.45 Uhr Kinder- und
Familienmesse

St. Suitbertus
11.15 Uhr Hl. Messe

St. Dionysius
18.00 Uhr Hl. Messe

GRÜNDONNERSTAG, 6. APRIL

St. Bonifatius
18.00 Uhr Abendmahlmesse,
anschl. stille Anbetung

Schmerzreiche Mutter
18.00 Uhr Abendmahlmesse
anschl. stille Anbetung

KARFREITAG, 7. APRIL

St. Dionysius
10.00 Uhr Kreuzwegandacht

St. Blasius
11.00 Uhr Kreuzwegandacht

St. Bonifatius
11.00 Uhr Familienkreuzweg

Schmerzreiche Mutter
11.00 Uhr Familienkreuzweg

St. Bonifatius
15.00 Uhr Karfreitagsliturgie

Schmerzreiche Mutter
15.00 Uhr Karfreitagsliturgie

OSTERNACHT, 8. APRIL

St. Blasius
21.00 Uhr Osternachtfeier

St. Bonifatius
21.00 Uhr Osternachtfeier

Schmerzreiche Mutter
21.00 Uhr Osternachtfeier

St. Suitbertus, 9. April
5.30 Uhr Auferstehungsfeier

OSTERSONNTAG, 9. APRIL

St. Blasius
9.30 Uhr Hochamt

St. Bonifatius
10.00 Hochamt

Schmerzreiche Mutter
10.45 Uhr Hochamt

St. Suitbertus
11.15 Uhr Hochamt

St. Dionysius
18.00 Uhr Hochamt

OSTERMONTAG, 10. APRIL

St. Blasius
9.30 Uhr Hochamt

St. Bonifatius
10.00 Uhr Hochamt

Schmerzreiche Mutter
10.45 Uhr Hochamt

St. Suitbertus
11.15 Uhr Hochamt

Andacht und Gottesdienste in der KHG an den Kar- und Ostertagen für Studierende und Angehörige der Düsseldorfer Hochschulen:

Gründonnerstag, 20 Uhr
Karfreitag, 15 Uhr
Karsamstag, 21 Uhr
Ostermontag, 19 Uhr

Abendmahlsliturgie
Karfreitagsliturgie
Osternacht
Gottesdienst

Weitere Informationen und eventuelle Änderungen entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten
oder der Website www.bonifatiuskirche.de.


Palmstockbasteln für Kinder

1.4.2023

10.00 – 12.00 Uhr Pfarrsaal St. Bonifatius	10.00 – 12.00 Uhr Pfarrsaal Schmerzreiche Mutter	12.00 – 14.00 Uhr Pfarrsaal St. Blasius
--	---	---

Komm, wie es passt – Bastelzeit ca. 20-30 Minuten!





BONI TALENTE

Die Jugendgemeinschaft Bonifatius-Bilk präsentiert ihr
FRÜHJAHRSFEST 2023

Euch erwartet ein tolles Bühnenprogramm,
leckeres Essen und ganz viel Spaß!

Notiert euch den 22.04.2023
Weitere Informationen folgen.

Wir freuen uns auf euch
eure Jugendgemeinschaft



Jubelkommunion

St. Dionysius Volmerswerth

Herzliche Einladung der Jubilare, die vor 25, 40, 50, 60 oder 70 Jahren in **Volmerswerth** zur Erstkommunion gegangen sind! Der Ortsausschuss freut sich, Sie am Sonntag, den 23.04.2023, um 16.00 Uhr zu Kaffee und Kuchen begrüßen zu dürfen. Anschließend besuchen wir den Abendgottesdienst um 18.00 Uhr. Der Ausklang des Abends bleibt den Jubilaren überlassen.

Bitte melden Sie sich über das Pastoralbüro St. Bonifatius tel. unter 0211 153614 oder per Mail unter pastoralbuero@bonifatiuskirche.org an!




Maiandachten in St. Bonifatius



◇ Wiederkehrende Termine für Maiandachten:

ST. DIONYSIUS
SO, 30.04. 17.30 Uhr vor der Abendmesse feierliche Eröffnung der Maiandacht mit sakramentalem Segen, danach jeweils SO, 17.30 Uhr vor der Abendmesse

◇ Maiandachten der Frauengemeinschaften

ST. BONIFATIUS
MI, 10.05., 15.00 Uhr kfd St. Bonifatius

ST. BLASIUS
MI, 10.05., 18.00 Uhr gem. Maiandacht der Frauengemeinschaften Flehe, Hamm und Volmerswerth, anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim

ST. LUDGER
FR, 12.05., 16.00 Uhr Frauengemeinschaft St. Ludger

TERMINE IN NÄCHSTER ZEIT

APRIL 2023

- SO 01.04. 10.00 Uhr, **Palmstockbasteln für Kinder** in den Pfarrheimen St. Blasius, St. Bonifatius und Schmerzreiche Mutter, s. S. 30
- MI 05.04. 14.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**, Vortrag zum Thema »Handchirurgie« von Dr. med. Markus Graf, St.-Martinus-Krankenhaus, anschl. Kaffeetrinken
- MI 12.04. 8.15 Uhr, **Hl. Messe der GKF** in Schmerzreiche Mutter mit Kollekte für das Patenprojekt »Flingern Mobil«, **anschl. Osterfrühstück** im Pfarrheim Flehe
- SO 16.04. 11.00 Uhr, **Gemeinsam in Bilk**, Sonntags-treff in der Gaststätte St. Suitbertus, Suitbertusstr. 193a/Ecke Himmelgeisterstr.
- MI 19.04. 13.26 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**, Abfahrt mit der U 72 ab Aachener Platz, Besuch und Vortrag im Botanischen Garten zum Thema »Heilpflanzen im Apotheker-Garten«
- MI 19.04. 18.00 Uhr, **Mitgliederversammlung von Gemeinsam in Bilk e.V.** im El Mundo, Germaniastr. 42 (gegenüber Alt St. Martin), s. S. 17
- SA 22.04. **Frühlingsfest der Jugendgemeinschaft Bonifatius-Bilk**, s.S. 30
- SO 23.04. 16.00 Uhr, **Jubelkommunion in St. Dionysius**, s. S. 30
- SO 30.04. **Festakt** anl. der Feierlichkeiten zur **850-jährigen Ersterwähnung des Ortsteils Volmerswerth** auf dem Schützenplatz Volmerswerth, s. S. 23

MAI 2023

- MO 01.05. 11.00 Uhr, **Feldmesse anl. der 850-jährigen Ersterwähnung des Ortsteils Volmerswerth** auf dem Schützenplatz Volmerswerth, s. S. 23
- MI 03.05. 14.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**, Vortrag zum Thema »Notfallseelsorge in Düsseldorf« von Andreas Palm, anschl. Kaffeetrinken
- SO 07.05. 09.30 Uhr, **Kinderwortgottesdienst** in St. Blasius
- MI 10.05. 15.00 Uhr, **Maiandacht** der Frauengemeinschaft St. Bonifatius

- MI 10.05. 18.00 Uhr, **gemeinsame Maiandacht** der Frauengemeinschaften Flehe, Hamm und Volmerswerth in St. Blasius, anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim
- FR 12.05. 16.00 Uhr, **Maiandacht** der Frauenge-meinschaft St. Ludger
- SA 13.05. 16.00 Uhr, **Tiersegnung** des RV Hamm auf dem Nikolaus-Faber-Platz (Schützenplatz Hamm)
- SO 14.05. 10.45 Uhr, **Sonntagsmesse** in Flehe mit anschl. Türsammlung der GKF für das **Müttergenesungswerk**
- SO 14.05. 11.00 Uhr, **Gemeinsam in Bilk**, Sonntags-treff in der Gaststätte St. Suitbertus, Suitbertusstr. 193a/Ecke Himmelgeisterstr.
- MI 17.05. 13.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**, Abfahrt mit dem Bus ab Fleher Schule zum »Pfingstrosenparadies« in Hemmerden. Anmeldung erforderlich
- MI 31.05. 14.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**, Vortrag zum Thema »Düsseldorf aus der Sicht eines Fans« mit Gisela Schäfer, anschl. Kaffeetrinken

JUNI 2023

- SO 04.06. 09.00 Uhr, **Kinderwortgottesdienst** in St. Blasius
- DI 06.06. 17.00 Uhr, **Hl. Messe der GKF** in Schmerzreiche Mutter mit anschl. **General-versammlung** im Pfarrheim
- SO 11.06. 11.00 Uhr, **Gemeinsam in Bilk**, Sonntags-treff in der Gaststätte St. Suitbertus, Suitbertusstr. 193a/Ecke Himmelgeisterstr.
- MI 14.06. 10.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**, Abfahrt mit dem Bus ab Fleher Schule zum Spargelessen auf dem Spargelhof Schippers in Alpen. Bitte anmelden.
- SO 18.06. 10.00 Uhr, **Kinderwortgottesdienst** in St. Bonifatius
- SO 25.06. 19.30 Uhr, **Evensong** in Alt St. Martin gestaltet vom Vocalensemble »Laetamus«
- MI 28.06. 14.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**, Quiznachmittag als Gedächtnistraining im Pfarrheim Flehe, anschl. Kaffeetrinken

Bitte beachten Sie auch die aushängenden Plakate und die ausführlichen Hinweise auf unserer Website www.bonifatiuskirche.de

Was ist das denn?

Hören, sehen, fühlen, riechen: Klappt jeden Tag, in der Schule, im Kindergarten, zu Hause ... Aber wie eigentlich? Wir haben ein paar lustige Spiele für euch, mit denen ihr eure Sinne auf die Probe stellen und neu entdecken könnt. Dazu braucht ihr nur ein bisschen Material, ein paar Leute, die mitmachen, Lust und Zeit. Wie wär's nächsten Sonntag? Die bon-i-d wünscht euch viel Spaß beim Ausprobieren!



Spitzt die Ohren!

Sucht nach Dingen, die ein Geräusch machen, wenn ihr damit auf die Tischplatte klopft, z. B. Bauklotz, Butterbrotdose, Kugelschreiber (möglichst mit einem Druckknopf am Ende), Bleistift, Becher, Zeitung, Konservendose, Pfanne ... Schaut euch die Sachen gut an, vielleicht macht ihr auch eine Hörprobe mit offenen Augen. Dann werden dem ersten Kind die Augen verbunden und es soll erraten, welcher Gegenstand welchen Klang erzeugt. Wenn die anderen Kinder so lange vor der Tür warten, haben alle die gleiche Chance.

Schließt die Augen!

Euer Zuhause kennt ihr ganz genau. Oder? Probiert es aus. Lasst euch die Augen verbinden und von einem anderen Kind oder einem Erwachsenen zu großen und kleinen Möbeln oder Dingen führen. Zum Fernseher oder dem Fenstergriff, der Gardine oder einem Knopf am Herd, dem Wasserhahn im Bad oder dem Schuhabtreter in der Diele ... Euch fällt bestimmt noch mehr ein. Die sollt ihr nun blind erkennen.

Erstaunlich: Unser Gehirn schaltet ganz schön schnell um. Wenn ihr nichts seht, funktionieren Gehör, Tast- und Geruchssinn bei jedem neuen Gegenstand besser.



Schnuppernäschen



Na, alle schön lange ausgeschlafen am Sonntag? Dann geht ein Kind los und sammelt die Kopfkissen der ganzen Familie ein. Die legt es nebeneinander in ein Zimmer, das die Mitspieler noch nicht betreten dürfen. Denen werden nun vor der Tür die Augen verbunden und sie sollen nacheinander allein am Duft jedes Kissens erraten, wer darauf geschlafen hat. Nur durchs Schnuppern – gucken oder anfassen gilt nicht.

Kinderwortgottesdienste

In unserer Gemeinde finden
in St. Blasius, St. Bonifatius und in Schmerzreiche Mutter
regelmäßig Wortgottesdienste für Kinder statt.

Die Kinderwortgottesdienste werden im Pfarrheim neben der Kirche gefeiert.
Nach dem Wortgottesdienst gehen alle gemeinsam in die Kirche.

Bilk

Pfarrheim St. Bonifatius
Sternwartstr. 69
40223 Düsseldorf

Hamm

Pfarrheim St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121
40221 Düsseldorf

Herzliche Einladung
zum
KINDERWORTGOTTESDIENST

Einmal im Quartal:
26. März / 18. Juni /
24. September /
12. November 2023

10 Uhr
(parallel zur Hl. Messe in der Kirche)
Pfarrsaal St. Bonifatius



HERZLICHE EINLADUNG
AN ALLE KINDER ZUM
KINDERWORTGOTTESDIENST

KINDERGOTTESDIENST

JEDEN I. SONNTAG IM MONAT
5.2. | 5.3. | 2.4. | 7.5. | 4.6. |
6.8. | 1.10. | 5.11. | 3.12.2023

4.30 UHR IM PFARRSAAL*
ST. BLASIUS

RÜCKFRAGEN GERNE AN GEMEINDEREFERENTIN KIRSTEN PRETZ
KIRSTEN.PRETZ@ERZBISTUM-KOELN.DE

* nach dem Wortgottesdienst gehen wir gemeinsam in die Kirche.



Flehe

Pfarrheim Schmerzreiche Mutter
In der Hött 26
40223 Düsseldorf

KLEINKINDERGOTTESDIENST
für Familien mit Kindern bis zum Grundschulalter

MONATLICH PARALLEL ZUR HEILIGEN MESSE
IM PFARRSAAL
SCHMERZREICHE MUTTER | FLEHE

HERZLICHE EINLADUNG!



Auch im Pfarrsaal von Schmerzreiche Mutter – Flehe finden regelmäßig Kleinkindergottesdienste statt. Da das junge, engagierte Team, das die Kindergottesdienste organisiert, sich gerade neu bildet, standen die Termine zum Redaktionsschluss leider noch nicht fest. Aktuelle Termine finden Sie jederzeit in den Schaukästen, auf unserer Homepage (www.bonifatiuskirche.de/gottesdienste/kindergottesdienste/), und auf unserer Facebook-/Instagramseite. Schauen Sie gerne vorbei.

Sie haben Lust, sich in einem der Teams für die Kinderwortgottesdienste zu engagieren und einzubringen? Das Team für Kleinkindergottesdienste (Kindergartenalter) in Flehe und das Team für Kinderwortgottesdienste (Grundschulalter) in Hamm suchen noch Unterstützung. Melden Sie sich gerne für Flehe bei Sebastian Mehler (email@s-mehler.de) und für Hamm bei Gemeindefereferentin Kirsten Pretz – oder im Pfarrbüro.

Erstkommunionkinder 2023

»Die Namen der Kommunionkinder finden Sie zur Wahrung der
Persönlichkeitsrechte der Betroffenen nur in der gedruckten Ausgabe von bon-i-d
oder den in den Kirchen ausgehängten Plakaten«

REGELGOTTESDIENSTE



St. Blasius

Hammer Dorfstr. 121

Sonntag, 9.30 Uhr Hl. Messe
2. Dienstag d. Monats, 18.00 Uhr
Frauengemeinschaftsmesse
2. Mittwoch d. Monats 15.00 Uhr
Seniorenmesse

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



St. Bonifatius

Max-Brandts-Str. 1

Sonntag, 10.00 Uhr Hl. Messe
4. Dienstag d. Monats, 9.00 Uhr
Frauengemeinschaftsmesse

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



St. Dionysius

Volmarweg 3

Sonntag, 18.00 Uhr Hl. Messe
Donnerstag, 8.00 Uhr Frauengemein-
schaftsmesse
1. Montag d. Monats: 15.00 Uhr
Seniorenmesse

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



St. Ludger

Merowingerstr. 170

Samstag, 18.00 Uhr Vorabendmesse
3. Dienstag d. Monats, 9.00 Uhr
Frauengemeinschaftsmesse

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



Schmerzreiche Mutter

In der Hött 26

Samstag, 18.00 Uhr Vorabendmesse
Sonntag, 10.45 Uhr Hl. Messe
Mittwoch, 8.15 Uhr Frauengemein-
schaftsmesse
Freitag, 18.30 Uhr Hl. Messe für die Ver-
storbenen der letzten zehn Jahre

wochentags tagsüber (außer donners-
tags) zum stillen Gebet geöffnet



St. Suitbertus

Suitbertusplatz 1

Sonntag, 11.15 Uhr Hl. Messe
Mittwoch, 18.30 Uhr
Hl. Messe (außer letzter d. Monats)
letzter Mittwoch d. Monats, 9.00 Uhr
Frauengemeinschaftsmesse

montags bis freitags 9.00 – 12.00 Uhr
zum stillen Gebet geöffnet



Alt St. Martin

Martinstr. 72

Mittwoch von 16.30 Uhr bis
18.30 Uhr offene Kirche



Rochuskapelle

Auf den Steinen 1

Donnerstag, 18.30 Uhr Hl. Messe
nur während der Sommerzeit



Stoffeler Kapelle

Christophstr. 2 a

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet

Ansprechpartner

Seelsorger

Pfarrer Karl-Heinz Virnich, ltd. Pfr.
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/155663
karl-heinz.virnich@erzbistum-koeln.de

Pfarrvikar Pater Dr. Joseph
Mannaparambil
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Telefon: 0151/23147385
joseph.mannaparambil@erzbistum-koeln.de

Kaplan Antony Kuruz Kilaiton Thommai
Sternwartstr. 69, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0175/8013221
antony.thommai@erzbistum-koeln.de

Subsidiar Pfr. Hans Volkhard Stormberg
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/59818447
hans-volkhard.stormberg@erzbistum-koeln.de

Pastoralreferentin Jessica Weis
Ludgerusstr. 2a, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/31124012
jessica.weis@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferent Hermann-Josef Becker
Max-Brandts-Str. 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/6790993
gemeindereferent.becker@arcor.de

Gemeindereferentin Kirsten Pretz
Hammer Dorfstr. 121, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0160/96774918
kirsten.pretz@erzbistum-koeln.de

Verwaltungsleitung

Manuela Holl
Büro: Merowingerstr. 170,
40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/153614
manuela.holl@erzbistum-koeln.de

Kirchenmusiker

Stefan Buschkamp
Seelsorgebereichsmusiker
Tel.: 0211/43637370
stefan.buschkamp@gmail.com

Silke Karg
Kirchenmusikerin
silke.karg@bonifatiuskirche.de

Küster

Wilhelm Schlenkhoff
Tel.: 0157/52629760
wshlenkhoff@gmx.de

Christian Deters
Tel.: 0157/38111189
christiandeters@googlemail.com

Frank Wahl
Tel.: 0174/9444328
fwahl@konzeptwahl.de

Andreas Ueberacher
Tel.: 0171/9515474
auebi@gmx.de

Pastoralbüro

Für die Gesamtgemeinde:

St. Bonifatius
Merowingerstr. 170
40225 Düsseldorf
(neben der Kirche St. Ludger)

Tel.: 0211/153614, Fax: 0211/155147
pastoralbuero@bonifatiuskirche.org

Mo. bis Fr.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
Do.: 14.00 – 15.30 Uhr

Intentionen können telefonisch oder per E-Mail bestellt werden. Sie können auch gern einen Umschlag in das Kollektenkörbchen legen oder in den Briefkasten des Pastoralbüros werfen. Bitte geben Sie dabei Ihren Namen und Ihre Telefonnummer für etwaige Rückfragen an.

Kindertagesstätten

KiTa St. Bonifatius
Ltg. Nicole Wirt
Sternwartstr. 65, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/391300
kita-bonifatius@bonifatiuskirche.org

KiTa Flehe / Volmerswerth
Ltg. Ursula Zöpfchen
In der Hött 12, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153615
kita-md@bonifatiuskirche.org

KiTa Hamm
Ltg. Tanja Rittmann
Florensstr. 28, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/305534
kita-blasius@bonifatiuskirche.org

KiTa St. Ludger
Ltg. Svenja Melzer
Merowingerstr. 172, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/343929
kita-ludger@bonifatiuskirche.org

KiTa St. Suitbertus
Ltg. Stephanie Teeuwen
Fruchtstr. 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/331567
kita-suitbertus@bonifatiuskirche.org

Pfarrbüchereien

Bücherei St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121, 40221 Düsseldorf
buecherei.stblasius@gmx.de
So.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr


Bücherei St. Bonifatius
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
buecherei-st.bonifatius@gmx.de
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 19.00 Uhr
Fr.: 16.00 – 18.00 Uhr

**Bücherei Schmerzreiche Mutter/
St. Dionysius**
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Andrea.Martin@ish.de
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr

bon-i-d

wurde Ihnen überreicht durch

Unter dieser Nummer erreichen Sie
Tag und Nacht einen Priester:

 0175/2641449